

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Postamt Elbing
eing. 16. AUG. 1930

Herausgegeben von E. Winkler u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Wn.-Charlottenburg 2

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen-, u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschlag an den Text auf 1/2 Preisk. je 1.20 M

Nr. 33.

Berlin, 15. August 1930.

11. Jahrg.

Die Ostbundtagung in Hamburg und Friedrichsrub.

Die Ostbundtagung hat sich seinerzeit nicht leichten Strömens entzogen. Sie glaupte annehmen zu müssen, daß die Walferechte überhaupt und Hamburg im besonderen ein schwieriger Boden für die Geltendmachung der Ostforderungen sei. Trotzdem oder gerade deshalb wagte sie den Schritt, um die spätere Bevölkerung der Walferechte für die Ostfragen zu erwecken und sich mit ihnen darüber zu verständigen, daß es eben eine gelungene gründliche Lösung der Ostfragen einen schnellen und sicheren Wideraustieg für das Reich nicht geben kann. An einem solchen Aufstieg ist aber gerade Hamburg mit seinen großen wirtschastlichen Interessen in höchster Weise interessiert. Bei den umfangreichen, seit Monaten betriebenen Vorbereitungen für die Hamburger Tagung sind wir nun auf das angesehnte enttäuscht worden. Wir fanden bei allen Vertretern der Hamburger Wirtschaftswelt die besten Verbindnisse für die große Bedeutung der Ostfragen und bereitwillige Unterstützung. Und so dürfen wir hoffen, daß sich die Hanse-Tagung des Deutschen Ostbundes, die vom 22. bis 25. August in Hamburg stattfindet, zu einem bedeutungsvollen Ereignis gestalten wird. Die Tagung aller früheren Bundestagungen des Deutschen Ostbundes, von denen eine immer die andere übertraf, wiederum übertraffen wird, sowohl durch das ähufere Gepräge, das die Tagung haben, wie auch durch den Widerball, den sie in der Öffentlichkeit finden wird.

Wie man allgemein der Verlauf der Tagung sein wird, haben unsere Leser aus den in der vorigen Nummer veröffentlichten Tagungsplan ersehen.

Den Auftakt bildet eine Pressekonferenz, die schon vor der Tagung in dem vornehmen Heim des Herrenklub Hamburg stattfindet.

Die Tagung beginnt mit einer großen öffentlichen Kundgebung der Liquidations- und Gewaltgeschädigten im großen Saal der Börse am Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr. Hinter diese Kundgebung hat sich die ganze Berliner Arbeiterschaft der Gewerkschaftsbundverbände gestellt. Dadurch, daß diese Kundgebung mitten im Wahlkampf stattfindet, und zwar in einem Orte wie Hamburg, der an den Entscheidungsfagen das allergrößte Interesse hat, gewinnt diese Kundgebung eine besondere Bedeutung. Hat der aufgelöste Reichstag in der Entscheidungsfagen gegenüber der Allgemeinheit der Geschädigten so gut wie ganz versagt, so muß die Neuorganisation der Entscheidung im neuen Reichstage seitens der Geschädigten mit allen Mitteln verlust und durchgesetzt werden. Dafür ist diese große öffentliche Kundgebung der Geschädigten in Hamburg bahnbrechend wirksam. Um übrigen verweisen wir auf den besonderen Artikel über diese Kundgebung.

Am übrigen ist die ganze Tagung kulturellen Fragen gewidmet. Sie soll eine Werberversammlung im Großen für den Osten sein.

Durch den Frauentag (4 1/2 Uhr) in dem prächtig am Alsterböden gelegenen Alsterhofen Jahrbau kommt die Trauenschaft an der großen ostmärkischen Sache gebührend zur Geltung. Die Frauentage bei den bisherigen Bundestagungen haben diesen stets eine besondere Note gegeben und sich dadurch ausgezeichnet, daß ostmärkisches Empfinden in recht frauenpfeifler Weise mit großer Wärme merkwürdig zur Geltung kamen. Da diesmal die sehr zahlreichere Frauentaggruppe Hamburgs das Zentrum für den Frauentag bilden wird, ist zu erwarten, daß sie die Frauentage in Hamburg unterfüttern und so die Frauentage in Hamburg zu einem der Frauentage an Reiz und Fortträgen geboten wird, dürfte geeignet sein, das Interesse für den Osten in hohem Maße zu wecken und zu fördern.

Die Sonderversammlung für Kaufleute und für den Wohnungsbau (6 1/2 Uhr) wird die Möglichkeit geben, über die bedeutungsvollen Erfolge des Ostbundes auf diesem Gebiete einen Überblick zu geben und zugleich die Frage der Ostfiedlung und der Bekämpfung der Wohnungsmangel in Stadt und Land eingehend zu erörtern. Die sich anschließende Besichtigung der gemeinsamen Siedlung Hardebeck, wo die Bewohner eine große Anzahl ostmärkischer Landleute finden werden, dürfte das ganz besondere Interesse vieler Teilnehmer erwecken.

Am Sonnabend wird die Weststadt Hamburg ihre offenen und letzten Reize vor dem Walferechten empfahlen. Wer auf der Siedlungsfahrt zu sehen sein wird, dürfte sich manchen aus dem Binnenlande ein Erlebnis sein. Von ganz besonderem Interesse wird für die Wandratten die Besichtigung der „Milmauke“ und die Ostbundtagung auf diesem von der Hamburg-Amerika-Linie zur Verfügung gestellten riesigen Ozeandampfer, der zu den schönsten Schiffen der Hapag für den Ozean-Passagierverkehr gehört, sein. Die sich anschließende Siedlungsfahrt durch den Hamburger Westhafen wird für die Teilnehmer ebenso überaus interessant wie die Besichtigung des Ozeandampfers „Lutzke“ in Stellingen am Rummelplatz; gehört doch dieser Rummelplatz, wie man wohl ohne Übertreibung sagen kann, zu den ersten Sehenswürdigkeiten der Welt und unter denen die Tiere in der Natur in ihrer Heimlichkeit der Umstände, unter denen die Tiere in der Natur in ihrer Heimlichkeit leben.



Obergeneralarzt a. D. Dr. Demuth
in Frankfurt a. d. O. (früher in Posen).
(Zwei linke Zeile 493.)

übt nicht nur auf die inländischen Besucher Hamburgs einen ungewohnten Reiz aus, sondern wird auch für die aus dem Scharen von Ausländern besteht, die immer wieder erlaunt sind, in solchen Gebieten es hier vermocht hat, den größten Teil der Tiere das Leben im Freien zu ermöglichen unter möglicher Verhinderung der Umstände, unter denen die Tiere in der Natur in ihrer Heimlichkeit leben.

Bis zum
20. Aug.

müssen Buchbestellungen auf unter „Ostland“ für den Monat September aufgegeben werden. Bei später erfolgten Bestellungen ist eine Sondergebühr von 20 Pf. zu zahlen. Der Bezugsp. für 1 Monat beträgt 1.50 M. (siehe Zustellungsgeb.).

Große Rundgebung in der Entschädigungsfrage in Hamburg.

Die Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände steht hinter dieser Aktion.

Zu Verbindung mit der Hansejugend des Deutschen Ostbundes findet bekanntlich Freitag, den 22. August, nachmittags 2½ Uhr, im großen Saal der Börse in Hamburg eine große Rundgebung der Liquidations- und Gewaltgeschädigten in der Entschädigungsfrage statt. Wie hatten uns in dieser Angelegenheit zunächst des Einverstehens des Wiederaufbauvereins in Hamburg verschert. In der letzten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände ist beschlossen worden, daß alle Verbände der Arbeitsgemeinschaft sich an dieser Aktion beteiligen; ihr Vorsitzender, Herr Stadtrat a. D. Sigl, wird zu der Tagung nach Hamburg kommen und eine Ansprache halten; ebenso werden die Führer der anderen Geschädigtenverbände aus Berlin nach Hamburg kommen. Die Mitglieder der letzteren werden von ihren Vorständen aufgefordert werden, die Rundgebung zahlreich zu besuchen.

Die Rundgebung ist dazu bestimmt, die Interessen der Liquidations- und Gewaltgeschädigten mit Rücksicht auf den jetzigen Wahlkampf mit allem Nachdruck zu vertreten. Herr Direktor Niesel, der Vorsitzende des Wiederaufbauvereins Hamburg, eine angesehenere Persönlichkeit, wird in einem Vortrage vom Standpunkte der Liquidationsgeschädigten aus zu der Entschädigungsfrage Stellung nehmen und darlegen, daß das Reich es bei der bisherigen unzulänglichen Entschädigung unter keinen Umständen beenden lassen darf. Bundespräsident Gieseler wird vom Standpunkte der Gewaltgeschädigten aus die unzulängliche bisherige Regelung der Ent-

schädigungsfragen beleuchten und sich mit allem Nachdruck für weitere Entschädigungsstellungen des Reiches und für die Befestigung der bisherigen Ungerechtigkeiten einsetzen, insbesondere auch eine Schadloshaltung der hauptsächlich durch die Inflation zu Geschädigten durch Weisheiten oder Darlehen fordern und dabei auch zu der Frage der Entschädigungen auf Grund des deutsch-polnischen Finanzabkommens und zur Frage der Regelung der Emigrantensteuer Stellung nehmen. Vertreter anderer Verbände werden ebenfalls das Wort ergreifen und die Wirksamkeit der Regelung dieser Frage für den Wiederaufbau der Wirtschaft, des Exports und des inneren Marktes erörtern. Geschädigte Oberlehrer, Elter-Vertränger, Auslands- und Kolonialdeutsche, die Mitglieder von Verbänden sind, welche der großen Berliner Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände angehören, sind als Teilnehmer willkommen. Sie müssen sich durch die Mitgliedskarte ihres Verbandes ausweisen. Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen ist die Vermählung von besonderer Wichtigkeit. Die Geschädigten müssen diese Gelegenheit wahrnehmen, um von den Parteien und den von ihnen aufgestellten Kandidaten zu verlangen, daß sie sich für die berechtigten Forderungen der Grenz- und Auslandsdeutschen in der Entschädigungsfrage einsetzen, damit der neue Reichstag die bei den betroffenen großen Finanzreform auch diese Frage endlich regelt. Rot und Weiß sind unter den Vertriebenen, namentlich unter dem älteren Teile, so groß, daß hier endlich die bis jetzt entweder ganz ausgebliebene oder unzulänglich betätigte Hilfe des Reiches für Abhilfe sorgen muß.

Ganz und gar offensichtlich wird der Welt- und Heimatabend sein, den die Orgeschaffen am Sonnabend abend im Kuriohaus bietet und mit dem sie die feierliche Weisheit ihrer neuen Jahre durch Herrn Pastor Görtler-Berlin verbindet. Eine reichhaltige Selbstfolge mit allerhand Überraschungen wird die Besucher erfreuen. Zu den Überraschungen gehört eine Comedie, für die die Damen des Vereins seit vielen Monaten eifrig Vorbereitungen getroffen und insbesondere auch wunderschöne selbstverfertigte Stickerien in großer Anzahl geliefert haben, die nun als Comedie-Genüsse den Besuchern zufließen sollen. Die erstere Schönheit und der Wert einzelner dieser Stickerien, darunter große Decken usw. steht in gar keinem Verhältnis zu dem billigen Preise der Vols. Eine große Zahl dieser Gewinne war in der letzten Monatsverammlung unserer Ortsgruppe Hamburg ausgeteilt und erregte allgemeine Bewunderung. Es ist anzunehmen, daß man sich um die Vols für Comedie wegen dieser und der schon anderen Gewinne hauptsächlich freuen wird.

Der Sonntag bringt zunächst um 11 Uhr 15 die große öffentliche Ostkundsgebung im Kuriohaus, an der sich alle Kreise der Hamburger Bevölkerung beteiligen, und zu der nicht nur alle Ostkundsgebenden, sondern auch viele Töbner und Banner einheimischer Vereine und Verbände erscheinen werden. Hier soll mit besonderer Eindringlichkeit um Verständnis und Unterstützung für die Ostkundsgeber bei der holländischen Bevölkerung geworben werden. Die hochbedeutungsvollen Vorträge, die bei dieser Gelegenheit gehalten werden, finden durch den Rundfunk weiteste Verbreitung.

Nachmittags folgt dann die Wallfahrt ans Grab unseres allerberechtigten Reichskanzlers Bismarck in Friedriehsruh, wo eine erhabene Gedenkfeier stattfindet und der Ostbund den Namen Bismarck auch durch Niederlegung eines Gedenkzweiges aus Eichenlaub huldigt wird. Im Anschluß daran erfolgt zum erstenmal die Beteiligung von Frauenbänden an die Töbner und im Wandel der Orts- und Jugendgruppen des Ostbundes. Die Töbnerbänder sind in den hamburgischen Farben hergestellt und zeigen das Hamburger und das Ostbundemappen sowie die Aufschrift „Zur Erinnerung an die Hansejugend des Deutschen Ostbundes Hamburg-Friedriehsruh (22. bis 25. August 1930)“.

Am Sonntag abend 8 Uhr findet die Wiederkehrsfestfeier der Synagogen-Bereinigungen im Vorderhaus in St. Pauli statt, nachdem vormittags gemeinschaftlicher Kirchgang der evangelischen und katholischen Mitglieder stattgefunden hat, während die jüdischen Mitglieder an dem Gottesdienst in der Synagoge im Vögelheim in der Hartungstraße am Freitag nachmittags 7 Uhr teilnehmen können.

Am Montag und Dienstag sollen dann Ausflüge nach Cuxhaven, Vöbek usw. stattfinden, um so die Möglichkeit zu bieten, einzutreten bei dem Festausflug nach Cuxhaven nach dem Strapsen der Cuxhaven und Kollidischen Mitglieder stattgefunden hat, während die jüdischen Mitglieder an dem Gottesdienst in der Synagoge im Vögelheim in der Hartungstraße am Freitag nachmittags 7 Uhr teilnehmen können.

So wird diese Tagung durch ihre Rundgebungen und Versammlungen sich zu einem Höhepunkte in den Vorkämpfen des Deutschen

Ostbundes, Aufklärung über den Osten in weiteste Kreise zu tragen, bilden und wird zugleich den Einzelnen durch alles das, was Hamburg und seine näher und weitere Umgebung zu bieten hat, eine bewegliche Eindrücke verschaffen. Dazu kommt, daß die Möglichkeit, an einer großen gemauerten Gedenkfeier am Grobe Bismarcks teilzunehmen, für jeden Ostmärker die Erfüllung eines Lebenswunsches bedeuten wird.

Darum bitten wir nochmals: Deutsche Ostmärker, wenn Ihr es irgend ermöglichen könnt, rechtzeitig nach Hamburg, an der Hansejugend des Deutschen Ostbundes, am Sonntag, den 22. August, nachmittags 2½ Uhr, im großen Saal der Börse in Hamburg mit Ihren großen Vorbereitungen und Ihren vielen Kongressen zu vernehmen. Wollen wir dort Einbruch machen, dann müssen wir in Massen erscheinen. Darum ist es Ehrenlohn für alle Ostmärker, die es irgend einrichten können, mit nach Hamburg zu kommen. Darum bitten wir auch die Frauen und die Jugend, wenn irgend möglich, an der Tagung teilzunehmen. Es gilt, dort nicht nur für die Ostkundsgeber, sondern auch von der Notwendigkeit der Abschließung, der Bekämpfung des Wohnungsproblems der Flüchtlinge und einer endgültigen gerechten und wohlwollenden Regelung der Entschädigungsfrage die weiteste Öffentlichkeit zu überzeugen. In dem Kampfe um die Lösung dieser Fragen muß jeder seinen Mann stehen. Darum nochmals: Auf nach Hamburg zur Hansejugend des Deutschen Ostbundes! Auf zur Wallfahrt nach Friedriehsruh, um am Grobe Bismarcks, der wir keiner die Bedeutung der Ostfragen erkannt hat, den Namen des Gründers des Reiches und des Schützers der Ostmark zu hulbigen!

Sonder-Vermählung für Sielungsweisen und Wohnungsbau.

Auf die am Freitag, den 22. August, nachmittags 6½ Uhr, im Vorderhaus in St. Pauli stattfindende Sonderverammlung, in der der Vorträge über die Abschließung und über die Pflege des jüdischen Wohnungsproblems gehalten werden, machen wir nochmals ganz besonders aufmerksam! Auch die Parteien betriebl der Entschädigungsfrage für Amalufierte und Liquidierte durch den Vögelheimskommissar wird in dieser Vermählung behandelt werden, ebenso wie bei der großen öffentlichen Rundgebung in der Börse, die vorher, um 2½ Uhr, stattfindet.

Die schon in der vorigen Nummer erwähnte Vermählung einer großen Anliebung der Schleswig-Holsteinischen Hofbank in Hamburg ist, seit der Gesellschaftsversammlung, ein dem Ausstieg nach Mindestkapitalvermögen von 10 Personen betriebl der Vögelheim 5. 4. 1. Person hin und zurück. Wenn die Teilnehmer bereits sämtlich Freitag früh in Hamburg sind, wäre die günstigste Zeit für die Befestigung der Freitagsonntag. Andernfalls müßte die Befestigung am Sonnabendnachmittag erfolgen; dann müssen die Teilnehmer oder auf die Befestigung des Tierparkes in Stellingen verzichten. Sonst käme Montag oder Dienstag in Frage. Anlieber und Wohnungsbauinteressenten, die an der Vermählung teilnehmen wollen, sind dem Ausstieg nach Sandbäck teilzunehmen einzuweisen, wollen sich bei unserer Geschäftsstelle anzureichern anmelden und angeben, welche Zeit ihnen für den Ausstieg am erwindesten wäre, damit die Vorbereitungen getroffen werden können. Dabei bemerken wir, daß von Berlin aus, vom Lehrer Bahnhof, am 9.06 Uhr ein D-Zug abgeht (Ankunft in Hamburg 13.08 Uhr); ferner ein Personenzug um 5.38 Uhr

früh (Ankunft in Hamburg 12.39 Uhr). Selbstverständlich sind nicht nur Anseher, sondern auch alle anderen Tagungssteilnehmer bei diesen Veranstaltungen willkommen.

In der Gedächtnisfeier am Grabe Bismarcks in Friedrichsruh

Bei dieser, das die Hauptansprache bei dieser Feier nicht Herr Vizepräsident Rieckhoff, sondern Herr Hauptpastor Kügel in Hamburg halten wird. Herr Kügel, ein ausgesprochener Redner, ist in Hamburg u. a. auch dadurch hervorgetreten, daß er durch eine Reihe von Vorträgen über Bismarck das Andenken an diesen großen Staatsmann vertieft hat. Die Teilnehmer an der Kundgebung schreien nach der großen Kundgebung im Curlohaus, die vom Mittags 11.15 Uhr beginnt und bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen folgt, mittels Sonderzügen zum Bahnhof. Der Vortrag nach Friedrichsruh. Es kann damit gerechnet werden, daß im ganzen annähernd 100 Personen zu der Gedächtnisfeier erscheinen werden, darunter allein rund 50 Öffnungsfahrer. Die Gedächtnisfeier des Herrn Hauptpastors Kügel wird umfassen von Vorträgen eines Hamburger Pfarrers und eines Pfarrers. Der Offiziant wird am Sarge Bismarcks einen mächtigen Kranz mit ökonomischer Widmung niederlegen lassen.

Was allen Seiten mit uns mitgeteilt, daß sich die Teilnehmer gerade auf diese Veranstaltung freuen. Natürlich sind dem Festen der älteren Mitglieder mit uns verbunden, daß ihnen durch sie ein Hilfsbedürfnis befriedigt wird und daß es sie freut macht, auf ihre alten Tage noch einmal dem Andenken Bismarcks an so geeigneter Stelle widigen zu können.

Der Frauentag im Ullenhörster Fährhaus.

Sie den Frauentag gibt sich in den meisten Kreisen ein festgelegtes festendes Interesse kund. Er findet am Freitag, nachmittags 4.30 Uhr, statt. Nach Begrüßungsworten durch die Leiterinnen der Veranstaltung, Frau von Oese, Vorsitzende der Frauengruppe Hamburg des Vereins für das Deutschum im Ausland, und Frau Schneider, Vorsitzende des Frauenausflusses der Ortsgruppe Groß-Hamburg des Deutschen Offiziersbundes, hält Frau Völkges, Vorsitzende der Spohr u. Wiedersheim, einen Vortrag über die Sendung des Offiziers. Die Veranstaltung wird einmütig durch ökonomische Gedächtnis, die Frau Martha Möller vorgetragen wird. Der Eintritt beträgt einschließlich Bewirtung 3 Mk.

Sycyprioten-Wiedersehensfeier.

Nachdem sich im vorigen Jahre zur ersten Wiedersehensfeier der Sycyprioten-Genossen und über Laube in Berlin zusammengekommen hatten, die dabei einstimmig dem Wunsch, die Wiedersehensfeier alljährlich zu wiederholen, was damit begründet wurde, daß viele von den Sycyprioten schon hochbetagt seien und nicht wüßten, wie oft sie die Möglichkeit des Wiedersehens noch hätten, findet die zweite Wiedersehensfeier der Sycyprioten im Zusammenhang mit der Hanlotung des Deutschen Offiziersbundes in Hamburg am Sonntag, den 24. August, abends 8 Uhr, im Vorterrassen in St. Pauli statt. Wir bitten dringlich alle diejenigen, die es irgend ermöglichen können, nach Hamburg zu kommen, sich jedoch nicht zu melden. An der Hamburger Ladung wird das

Sycyprioten-Abdienen

ausgegeben, das eine ehrende Erinnerung für alle Mitglieder der Sycyprioten-Vereinigung an ihre frühere Verdienste sein soll. Das Abzeichen hat nicht ganz die Größe des Eisernen Kreuzes, ist in Silber gehalten, zeigt in der Mitte das Polmer Rathaus, umkränzt von der Inschrift: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein“, mit der Unterschrift „Sycyprioten 1919“. Das Abzeichen wird an die Mitglieder der Vereinigung in Hamburg zum Preise von 2 Mk. ausgeben.

Der gemeinschaftliche Mittagessen zu den Hauptgottesdiensten findet am Sonntag um 11.15 Uhr statt. Ausschließlich Plätze zu gemeinsamer Teilnahme können aber natürlich nur dann gebucht werden, wenn vorherige Anmeldung vorliegt. Wir bitten daher alle Teilnehmer an der Hanlotung, die sich am Gottesdienst beteiligen wollen, unermüßlich uns ihre Meldung darüber, ob sie am evangelischen oder katholischen Gottesdienst teilnehmen wollen, zu kommen zu lassen. Beim evangelischen Gottesdienst in der großen Michaelskirche hält Herr Hauptpastor Dr. Schöffel die Gottesdienste. Die katholischen Mitglieder nehmen am die gleiche Zeit am Hauptgottesdienst in der kleinen Michaelskirche teil. Die jüdischen Mitglieder können Freitag, den 22. August, abends 7 Uhr, an dem Gottesdienst im Logenheim in der Hartungstraße teilnehmen, wo Rabbiner Dr. Staliener predigt. Wir bitten nochmals dringlich, daß jeder durch vorherige Anmeldung dazu beiträgt, daß die Sonntags Klapp.

Gesellschaftsfahrt.

Karten zur Gesellschaftsfahrt Berlin-Hamburg am Freitag, den 22. August, ab 9.00 Uhr, werden von Herrn Böhmmer eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges an der Bahnhofstraße den Teilnehmern ausgehändigt oder sind von Mittwoch, dem 20. August, an in der Gesellschaftsliste des Deutschen Offiziersbundes, Hardenbergstr. 43, abzuholen. Die Beteiligung an dieser Gesellschaftsfahrt ist eine große.

Zusätzliche nach Luxhaven, Vibek ist.

Die eigentliche Kundgebung geht am Sonntag zu Ende. Auf vielfachen Wunsch aus den Kreisen der Teilnehmer, insbesondere solcher, die im Anschluß an die Tagung ihren Urlaub antreten, ist für Montag ein an der Ostsee-Ompferausflug nach Luxhaven, der sehr viel Ansehens bietet, vorgesehen. Die Kosten hierfür, die extra bezahlt werden müssen, sind gering. Sie betragen für Fahrt und Verpflegung auf dem Dampfer, wenn das Guttscheinheit genommen wird, nur 3 Mk. (Das große Guttscheinheit für alle Veranstaltungen einschließlich der Fahrt nach Luxhaven kostet bekanntlich 21 Mk., das kleine Guttscheinheit, ohne diesen Ausflug, 18 Mk.) Die Ortsgruppe Vibek hat zu einem Ausflug nach der alten, überaus interessanten Hansstadt Vibek eingeladen, der am Dienstag stattfinden soll. Sindem sich genügend Teilnehmer, so soll der Ausflug in Gesellschaftsform vor sich gehen. Nach einem Empfang in Vibek und Besichtigung der Stadt ist ein Besuch der alten Offizierskaserne in der Vibeker Dübel, die große landschaftliche Schönheit bieten, vorgesehen. Die zurückliegende Entfernung dieses Ausfluges nach Vibek und den benachbarten Offizierskaserne durch die holländische Grenze und über Sassenburg-Hamburg beträgt über 100 Kilometer. Dieser Fahrt einschließlich Stadtführung, Vibek mit Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten, eines Mittagessens im Schabbehaus in Vibek, eines Kaffeegedes im Städtischen Kurpark in Travemünde, sowie der Gesellschaftsfahrt kostet 15,50 Mk je Person. Eine sehr günstige Gelegenheit, an einem Tage das zu erleben, was man sonst drei bis vier Tage benötigt. Der Preis kann nur eingelassen werden, wenn mindestens 14 Personen teilnehmen.

Anmeldungen zu diesen Ausflügen müssen frühzeitig beim Tagungsausschuß, Altona 4, E. Sibe, Holstenstr. 292, erfolgen, damit die Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können. Wenn es nicht möglich ist, die Anmeldung rechtzeitig zu bewirken, darf meine Teilnahme sofort nach der Ankunft in Hamburg im Empfangsbüro auf dem Hauptbahnhof an.

Sollt einzelne Teilnehmer eines Ausfluges nach anderen Orten, insbesondere auch nach Flensburg, zu werden wünschen, so werden sie dies rechtzeitig mitteilen. Der die Vorbereitung sehr eifrig und gewissenhaft ausführende Tagungsausschuß wird sie dann gerne beraten und ihnen nach Möglichkeit Preisermäßigungen und sonstige Vergünstigungen verschaffen.

„Ostland“-Festnummer.

Sonderpreis für Ortsgruppen zu Werbezwecken.

Anlässlich der Hanlotung des Deutschen Offiziersbundes in Hamburg erscheint nächste Woche eine bedeutend erweiterte und reich mit Bildern ausgestattete Festnummer des „Ostland“, für die eine große Anzahl von Staatsministern, Parlamentariern, Führern des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens Beiträge geliefert haben; von literarischen Größen u. v. m. haben Aufsätze und Gedichte u. a. beigetragen: Walter von Meißner, der Präsident der Dichter-Akademie, Walter Bloem, Rudolf Herzig, Autoren von großer Volksmündlichkeit, und andere.

Die Festnummer wird in besonders eindrucksvoller Weise angekündigt geben über die Ziele, die Tätigkeit und die künftigen Aufgaben des Deutschen Offiziersbundes und wird in wirkungsvoller Weise einleiten in die Probleme des deutschen Offiziers und ihre Wichtigkeit für die Zukunft des deutschen Vaterlandes betonen. Sie ist daher

ausgesprochen geeignet zu Werbezwecken.

Trotz des bedeutend vermehrten Umfangs geben wir sie, sowohl der Verort reich, zum ermäßigten Preise von 15 Pfg. je Stück beim Bezuge von mindestens 20 Stück, und für 10 Pfg. beim Bezuge von mindestens 50 Stück (zuzüglich Postgebühren) ab. Wir bitten unsere Landesverbände und Ortsgruppen um flehentliche Veranlassung, damit mit der Auflage entsprechend einrichten können.

Anzeigen.

Die erfahrungsgemäß im „Ostland“ von großer Wirkung sein, werden in dieser Festnummer von einem bedeutend erweiterten Werkzeuge sich besonders beachtet werden, so daß ihr Erfolg gesichert ist. Wir bitten daher unsere Mitglieder, die Geschäftsstelle sind, und sonstige Interessenten, Anzeigenaufträge für die Festnummer anderer Gesellschaften möglichst bald geben zu lassen.

Machtvolle Ostkundgebungen in der Reichshauptstadt.

Die Auslandspresse zur Rede des Ministers Treviranus über die Ostgrenzenfrage.

Am Anstich an eine reichliche Gedächtnisfeier, die der Weltausflug für Wien, Pilsen und Soos am 10. August im Reichstag veranstaltete (S. 401), fand vor dem Reichstagsgebäude eine öffentliche Kundgebung der Ostländer statt, die der Erinnerung an die Volksabstimmung in West- und Ostpreußen galt. Dabei

sprach der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus. Der Minister führte u. a. folgendes aus:

„Unsere Gedanken werden in dieser Stunde magnetisch zu den Tagen zurückgerufen, in denen der Maler Max Beckmann u. d. d. Fallens in der Ostmark in seine Schranken zurück-

gewiesen wurde, in denen trotz Verletzung fremden Geldes der Ruf: „Wie zu Polen!“ über die fremden Baineite hinwegbraute. Der Sieg des bodenständigen Deutschland rettete die Marinerbay, wenn auch die Weichselgrenze Ostpreußens und oberholländisches Vand fiel. „Heimatruhe“ war das Selbstgefühl waffenloser, bedrohter Volksgenossen, mit dem die Verfüllung des Volksmüllens bekämpft wurde.

In den nächsten Jahren wendete die bange Sorge der Nation zum Warten, wo die Entscheidung gämlere, länger in der Schwere lag. In der Verteidigung des Reiches war der Rhein kein Standbild hostatlicher Stellung. Nun fordert der Osten Einleit und Einleit des ganzen deutschen Volkes, Willen, Zukunftshoffnung. Wir gebeken in der Schwere und Tiefe unserer Seele das versteinerte Weichselband, der ungebildeten Wunde in der Ostflanke, dieses verklärtenmten Ungewissens des Reiches. Wir denken daran, unter mehr schmerzlichen Drogen Willen zur unantastlichen Abwehrung Ostpreußens gepreßt, zu welchem Witterungszustand das deutsche Volk zurückgeführt wurde. Die Zukunft des polnischen Reichs, der seine hostatliche Macht nicht zum geringsten Teil deutschen Blutopfern verdankt, kann nur gelindert sein, wenn Deutschland und Polen nicht durch ungerachte Grenzlinie in ewiger Unruhe gehalten werden. Ostdeutschlands Wirtshaftung bleibt in eine große politische Sorge und Bedenken. Unsere Verantwortung über die deutschen Gese, in der Seligkeit wiedererworbenen Eigentums, oder auch im Schmerz, um die heute noch verlorenen, einst wiederzugewinnenden deutschen Lande, die eine Fällung des Willens deutscher Volksgenossen und rechtsabdringende Grenzlinie unter fremde Staatshoheit stellen. Die Grenzen des Unrechts halten nicht stand gegen Volkstrotz noch die Unwissenheit der Nation. Es ist ferner, aus dem Zauber des Reichs, aus der Herbeik unserm Dünns gemachten, Kräfte, die uns zu hoffen heißen: Der Tag wird kommen, wo der Kampf für das Recht Deutschland und Europa befreit hat.

Die Rede des Ministers Treowranus hat in Paris große Beachtung gefunden und wird in den Wittern unter scharfen Überprüfungen wiedergegeben. Der „Antantagant“ schreibt: „Die Sprache des Ministers Treowranus ist unpolitisch, eben so ist unpolitisch ist, das Treowranus, die Rede durch die Sprache, ist ein rückgegebener Ostpreußen und Altmehne wieder aufweist und an die Adresse Polens eine wahre Kriegserklärung unter gewissen Bedingungen richtet. Haben mir jetzt begriffen? Wir mühten sehr schlechte Ohren haben, wenn mir darin nicht schon eine Art Ultimatum erblickten. Es ist unsere Pflicht, aufmerkamen und ruhig zu bleiben und die Maßnahmen zu ergreifen, die ein Verlangen in Deutschland zu uns gebietet. Wir müssen jetzt schon, daß, je eher wir das Saargebiet aufgeben, desto schneller Deutschland etwas anderes fordern wird.“ Im „Journal des Debats“ heißt es: „Treowranus hat eine Rede gehalten, die nicht anders als ein Appell zum Kriege und zur Revanche betrachtet werden kann. Was befolgt nach dieser Rede noch der Politik von Tocarno? Wenn die Deutschen sich darauf beschränken, eine Kampagne gegen die jetzige deutsche politische Grenze einzuleiten, erklärt man, daß sie sich nur verpflichten haben, nicht zu Gewaltmitteln zu greifen, um eine Änderung herbeizuführen. Jetzt legt ein Reichsminister klar und deutlich, daß er von einem neuen Kriege die Verwirklichung seiner Wünsche erwartet.“ Der „Lemps“ äußert sich in ähnlichem Sinne. Er erklärt, man könnte die Rede für eine der üblichen nationalitätlichen Hebräen halten. Aber diesmal ist die Erwörung nur allein in Bezug auf die deutschen Ostpreußen, denn diesmal ist es der Reichskabinetts, das ja öffentlich ausgeprochen hat, „das gelitige Rede“, schreibt der „Lemps“ weiter, „ist nicht die erste Unlöslichkeit dieses Mannes der Reden, der eine eigenartige Auffassung von der Verantwortung eines Ministers zu haben scheint. Wenn die übrigen Mitglieder des Kabinetts nicht den Standpunkt Treowranus teilen, würde man es nicht verstehen, daß dieser weiterhin eine Verantwortung annehmen sollte, anlässlich der die deutsche Politik der Entspannung und Verhängung fortsetzen und die Aktion Deutschlands nach außen auf der Achtung der Verträge und der loyalen Ausführung der von deutschen Volk ratifizierten Abkommen zu bestehen.“

Solche Kommentare der französischen Presse sind vorsehlich. Wenn Reichsminister Treowranus hat nichts anderes gesagt, als in lächerlichmten Willen sich allen Deutschen und sogar mit weiten Kreisen des Auslandes, die unpolitische Sittliche Gese, als auf eine Gefahr für den europäischen Frieden hinzuweisen. Es ist unpolitisch, diese Zerberung nach Grenzänderung im Osten, die gerade aus der Sorge um die militärische und wirtschaftliche Befriedigung des in Versailles so unheilvoll verarmten Kontinents entspringt, als Kriegszerberung zu verächtigen und von einer „kriegerischen Rede des Ministers Treowranus“ oder von einer „wahren Kriegserklärung an die Adresse Polens“ zu sprechen. Die französischen Wittern behaupten, man hätte annehmen sollen, daß die Ostpreußen einer Korrektur bedürfen, auch in Frankreich ein Geben genügt. Selbst der Quoi d'Orsay, der äußerst nüchtern zu denken pflegt, ist heute über die Politik des Reiches wollens hinaus und scheint dem Rechnung zu tragen, daß kein deutscher Politiker zu finden sein wird, der seinen Namen unter einen Garantiepunkt für die Versailles Ostpreußen setzt. Wenn er es also als selbst-

verständlich betrachtet, daß jeder deutsche Politiker eine Grenzänderung im Osten erstrebt, kann mannten die Worte des Ministers Treowranus für Paris keine Unterbrechung oder Entgegnung bedeuten.

Allerdings ist es sicher, daß zwischen der deutschen und französischen Auffassung der östlichen Grenzfragen ein vorerit noch nicht unüberbrückter Zwischenfall besteht. Man ist in Paris darauf bedacht, einmal den Polen möglichst wenig Opfer zugumaten und zweitens die Grenzen polnisch und wirtschaftlich nach Möglichkeit erstärken zu lassen. Graf d'Ornelles zu haben — wie man sagt. Man hofft auf die Art, der Frage über gefährliche Scharfe zu nehmen. Denn, wie Philippe Berthelot, der dem französischen Außenamt nahesteht, sagt, leidet der Stolz eines großen Volkes darunter, von einem Nachbar, der gelten noch ein Rechts nach, geographisch verständig zu sein und Demittigungen aller Art zu erwidern. Vieles ließe sich bessern, wenn man den Demittigungen und Plackereien ein Ende setzte. Warum muß zum Beispiel ein General der Reichswehr, der zur Inspektion ostpreussischer Truppenteile den Korridor durchreist, sein Gesicht auf der Fahrt durch den Korridor abgeben? Neutrale Militärgüter, die jüngst einen höheren deutschen Offizier begleiteten, waren über eine solche sinnlose Demittigung entsetzt und hielten mit scharfen Worten nicht zurück. In gleicher Weise wird in Paris das Weichselproblem betrachtet. Seit den polnischen Seiten, so schreibt Graf d'Ornelles, haben die antipolitischen „Paris“ in Frankreich hier die deutschen Bauern ihr Vieh zur Kränke, haben, stühten in dem schänen Strom, der einen Teil ihres Wohlstandes, ihre Weidmlichkeit, ihr Glück ausmachte. Nun sehen sie ihn nur noch von fern, verstanden, verdet, ungläubig vernachlässigt, da Stacheldraht und polnische Baineite den Zutritt wehren. 20 Millionen Mark gab das Deutsche Reich vor dem Kriege jährlich zur Instandhaltung des Stalles aus. Polen heute noch 500 Millionen. Die Gefahr ist, daß es kein deutsches, sondern ein europäisches Problem.“ Wenn nichts anderes, so bedeutet eine solche Stimme doch, daß man in Frankreich wenig Reizung empfindet, sich um die unangenehmen polnischen „Freunde“ willen in ein gefährliches Abenteuer zu stürzen.

In den italienischen Wittern wird die Rede des Ministers Treowranus sehr ungenau und unvollständig wiedergegeben. Die italienischen Wittern sind sehr unzufrieden über den ersten Teil der Rede. Frankreich müsse, so schreibt das Blatt, endlich einsehen, daß Deutschland, ohne deshalb kriegerischer Gesitte bejähigt werden zu können, keine Ruhe geben werde, bis es die volle Gleichberechtigung in Europa gefunden habe, daß ferner England die gegenseitige Aufstellung des Grundgesetzes des Status quo, die in Paris vorherrschte, nicht lasse, und daß schließlich Italien, ohne deshalb Frankreich in seinen Interessen zu verletzen, niemals seine volle Zustimmung zu dem Abkommen von Frankreich immer nur in weiterer Linie berücksichtigt zu werden.

Von den englischen Wittern bejähigt sich der „Manchester Guardian“ in einem Zeitartikel mit der Rede des Ministers Treowranus und stellt fest, daß die Revision eines Vertrages zu fordern keineswegs an sich unüberwindlich ist. Man müsse die Frage prüfen, ob das Aufheben von Bestimmungen der Bestimmungen zugunsten der Minderheit in den an Polen abgetretenen Gebieten. Eine Rückgabe dieser Gebiete an Deutschland ist jetzt nach der starken Polonisierungsbewegung und der Verminderung des deutschen Anteils der Bevölkerung nicht mehr zu erwägen. (?) Der Fehler, der durch die Abföhrnung von Danzig und Ostpreußen gemacht worden ist, ist die Abföhrnung von Danzig zurückgegeben werden, während die Verbindung im Korridor und auf den beiden Ufern der Weichsel verbleiben werden müßte. Die Korridorfrage ist immer lösbar, solange Deutschland Gebietsveränderungen fordert, hat sich mit wirtschaftlichen Reformen zu begnügen. Solange Deutschland auf Grenzänderungen dringt, werde Frankreich Polen unterstützen. Auf der Grenzänderung müßten nicht bestehen. Die „Olland“-Schrift.

Die „Blätter“ sind der politischen Rechten und Mitte werden die Angriffe der Auslandspresse mit erzuhrlicher Einmütigkeit zurückgewiesen. Aber auch der Berliner „Cageblatt“ schreibt u. a.: „Der Minister Treowranus hat auf die schon so ziemlich in ganz Europa anerkannte Tatsache hingewiesen, daß die ungelöste Korridorfrage eine europäische Sorge und Gefahr bleibt. Er hätte sich dabei u. a. sogar auf erstallte französische Politiker berufen können, wie der polnische d'Ornelles, der, nach was er in der Sitzung des Reichstages denken muß, mit sehr offen die Unhaltbarkeit, Unverständlichkeit und politische Unnützlichkeit des jetzigen Zustandes zugegeben hat.“ Auf die Angriffe der chauvinistischen französischen Wittern wurde erwidert werden, daß der Minister kein Wort gesagt hat, das auf deutsche Absichten schließen lassen könnte, eine andere Lösung als im Rahmen des 19. Artikels des Völkervertrages, des Revisionsartikels, zu suchen. Das Recht, eine solche anzustreben, kann nicht sich Deutsch und allerdings nicht nehmen lassen.“ — Auch die „Berliner Zeitung“ erklärt: Der Wortlaut der Rede gibt zu Bestimmen aus Warschau oder Paris oder gar London nicht den geringsten Anlaß. Wir finden in der Treowranus Rede nichts, was nicht vor ihm andere deutsche Politiker in verantwortlicher Stellung, was nicht auch Stresemann gesagt hätte. Auch der Sozialdemokrat Dr. Breitfeld hat einmal ähnlich gesprochen. Kein Deutscher wird jemals die

Grenzlinie im Osten als gerecht und zweckmäßig anerkennen." —
 Der „Grenzlinie“ ist: „Grenzlinie vorerwähnter Länder die
 Aggressivität aber gar eine Rechtfertigung aus dem Willen des
 Ministers, zu konstruieren, ist ein müßiges Beginnen... Man hat sich
 an der Seite und wohlweislich auch in Westfalen umsonst aufgelegt.
 Der Eriovanus-Nebe bedeutet kein Ultimatum und keine Kriegs-
 erklärung und wird nichts an der vortragungsähnlichen Haltung der
 deutschen Außenpolitik ändern.“

Der „Jungdeutsche“ bemerkt in Nr. 187 zu der Angelegenheit
 treffend folgendes: „Das Gesehr der ausländischen Presse ist voll-
 kommen überflüssig. Die Festsätze sind und hat immer genügt, daß
 Deutschland die völlig sinnlose und für Italien und Europa Schaden
 bedrohliche Grenzlinie im Osten niemals anerkannt hat und niemals
 anerkennen wird. Auch Gustav Stresemann hat nie einen Zweifel
 darüber gelassen, daß er ein Okklocoran niemals schließen
 werde, der Außenminister Curtius geht hieran denselben Weg wie
 sein Vorgänger, und Sache jeder deutschen Reichsregierung wird es
 sein, die Festsätze der Offiziere herbeizuführen. Darüber ist sich nicht
 nur die gesamte deutsche Presse, mit Ausnahme des „Vorwärts“ natür-
 lich, sondern das gesamte deutsche Volk einig.“

Erwähnt sei noch, daß der französische Außenminister Briand
 beim letzten Empfang des deutschen Botschafters v. Hoepf die Er-
 zlegung eines Teiles der französischen Presse über die Eriovanus-Nebe
 zur Sprache gebracht hat, daß aber Herr von Hoepf nicht weiter darauf
 eingegangen ist, weil er, wie es in einer halbamtlichen Ausstellung mit
 Recht heißt, dazu weder einen Auftrag noch eine Veran-
 lassung hatte.

Wir sind Herrn Minister Eriovanus dankbar dafür, daß er
 in Schlüssel, klarem Deutsch, das in der ganzen Welt verstanden wird,
 an seinem Bureau, das die Welt weiß, die Notwendigkeit einer Ver-
 änderung der Offiziere betont und dadurch in der Presse der
 ganzen Welt erneut eine Ausdrücke über diese Thema angeboten
 hatte. Wenn auch im Ausland nicht ohne weiteres alle Faltungen diese
 Notwendigkeit anerkennen, so vermögen sie doch die Berechtigung der
 Forderung nicht zu bestreiten. Die Welt wird sich daran gewöhnen
 müssen, daß sie nicht trübe Kunde bekommt, bis wieder vernünftige
 Verhältnisse im Osten hergestellt sind.

„Maffenkundgebung für den Osten und den Westen.“

Während der Wehlauschuh am Sonntag, dem 10. August, im
 Reichstage eine erhebende Kundgebung anlässlich der Rhein-
 landbefreiung veranstaltete, fand im Anschluß daran vor dem
 Reichstage eine vom Ostauschuh im Benehmen mit den deutschen
 Volksvereinigungen veranstaltete große Kundgebung für den
 Ost und West, die hauptsächlich aus dem Ostauschuh und deut-
 schen Abteilungsvereine, die vor zehn Jahren in Ost- und Westpreußen
 errichtet wurden, diente. Zu der Kundgebung waren nicht nur alle Ost-
 verbände, sondern auch sonstige Volksvereinigungen Berlins und jah-
 reichs andere Vereine mit Jahnenabteilungen erschienen, die auf und
 vor der Freitrepppe des Reichstagsgebäudes im halbkreisförmigen
 nahmen. Dem Deutschen Ostauschuh nahmen das Präsidium und
 am nächsten Bundesvorsitzende der Brandenburg alle Söhnen der
 Berliner Ostgruppen sowie eine große Zahl der Mitglieder teil. Vom
 D.V.M. waren zahlreiche Jugendgruppen mit ihren Fahnen erschienen.
 Der ehemalige Abteilungsminister für das Ostauschuhgebiet
 Westpreußens, Graf v. Dabowitz, Vorsitzender des Ostaus-
 chuhes, brachte in einer markigen Ansprache Sinn und Bedeutung der
 Kundgebung packend zum Ausdruck. Er betonte mit Recht, daß wir es
 nicht bei der Freude über den Abteilungsgebiet und dem Dank an die,
 die uns erlöst haben, sondern bei der Freude, sondern daß jeder von
 uns an sich die erste Frage stellen muß: Was kann und was soll jeder
 einzelne von uns für die Befreiung und Sicherung des deutschen Ostens
 tun? Redner sicherte im Anschluß daran die Rettung des Ostens,
 wie wir sie von Ostpreußen bis zum schlesischen Gänsechen so eindringlich
 verfolgen können, und richtete im Anschluß daran an die Volksgenossen
 im Innern des Reichs die eindringliche Mahnung, zu helfen und zu be-
 denken, daß das Brauen länger werden sollen Offiziere Deutsche helfen,
 die unter den schmerzlichen Verhältnissen für uns alle Ehrenarbeit halten
 und die ermutert und erlangen können, daß wir ihre Deutschheits-
 arbeit mit allen Kräften helfen und fördern. Er betonte ferner, daß

der uns verbliebene Osten durch wirtschaftliche Not, wie sie kein
 anderer Landesteil kennt, vor dem Welt Hunger und daß darum das
 ganze Volk hinter der vom Reich und Staat angeleitete Hilfe stehen
 müsse und diese Offiziere so zu gebrauchen ist, daß die Selbsthilfe der Ost-
 märker zum Erfolg führen und der Osten wirtschaftlich und kulturell
 wieder gesund und kräftig werde.

Nachdem Herr Staatspräsident Andree, Frankfurt a. M., der
 Vorsitzende des Bundes der Saarprovinz, in packenden Worten des
 Saarlandes gedacht und den dortigen Deutschen Grüße über-
 mittelt und ihnen die baldige Befreiung und die Rückkehr des Landes
 zu Deutschland gewünscht hatte, hielt Herr Reichsminister
 Curtius die mit Spannung erwartete, kompetenteste Rede
 über die Offiziere, über die und deren Wirkung mit unsere Helfer
 in einem eingehenden Artikel unterrichtet.

Die Ansprachen wurden durch den Rundfunk verbreitet. So daß
 sich die Kundgebung zu einer außerordentlich wirksamen Werbe-
 versammlung für die Offiziere gestaltete. Vorträge des Musikkorps der
 Kommandantur Berlin und packende, stimmungsvolle Gesänge eines ge-
 mischten Chors beinahtreuer Ost- und Westpreußen eröffneten und be-
 schlossen die überaus gelungenen Feier.

An der Rheinlandfeier im Reichstag nahmen unsere
 Bundespräsidenten Gieseler und Geheimrat Schmid teil. Der
 Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, Präsident Dr.
 Robert v. Sölvén, äußerte in seiner angesprochenen Ansprache u. a., aus-
 drücklich: „Der Stunde ist aber eine große Aufgabe, die
 Grenzlandpolitik, aber nicht nur im Westen, sondern auch im Osten, wo
 eine unglückliche Grenzlinie größte wirtschaftliche, dazu auch kultu-
 relle und politische Not geschaffen hat.“ Professor Georg Künzel,
 der Rektor der Universität Frankfurt a. M., wie in einer ausgesprei-
 cheten Forderung an Hand der Geschichte die weitestgehende Bedeutung
 des Rheines als Schicksalsstrom Deutschlands nach und betonte auch
 seinerseits die Schicksalsverwandtschaft des Westens
 mit dem Osten. Auf diese Worte aus Herr Oberregierungsrat
 Hoffmann, der Vorsitzende des Reichsverbandes der beinahtreuer
 Ost- und Westpreußen, bin, der den Abteilungsgebiet in Ost- und West-
 preußen feierte und betonte, wie sehr der Osten stets für den
 Westen eingetreten sei, und der, daß der Osten sich das Bestehen
 aller Deutschen erziehen möge, wenn es sich in hoffentlich nächster Zu-
 kunft um die Regelung von Schicksalsfragen des ganzen deutschen
 Volkes im Osten handeln werde.

„Offenkundgebung auf dem Flugplatz Johannisthal.“

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Flugplatzes Tempelhof-
 Johannisthal, wurde am Sonntag, dem 10. d. M., einen Großen Ostaus-
 chuh angelegt und damit eine Feier des Verfallstages und der
 Rheinlandbefreiung sowie eine Offenkundgebung verbunden. Sie
 hatte Herrn Bundespräsidenten Gieseler gebeten, diesen Charakter
 der Feier in einer Ansprache zum Ausdruck zu bringen. Mit Rücksicht
 auf die Meinungsänderung des Publikums mußte die Ansprache durch eine
 größere Anzahl von Vorträgen verbreitet werden. Der Redner be-
 tonte, inwieweit die Befreiung alle Reichsbürger angeht, unter-
 zeichnet um ihre politische Einstellung, wie denn darauf hin, daß die
 Befreiung des Rheines die Deutschen in der ganzen Welt wieder ein-
 mal die Freude haben empfinden lassen, einer großen Volks-
 gemeinschaft anzugehören, gab dem Dank an die Rheinländer für
 ihre treue Ausdruck, betonte, wieviel noch zur wirklichen Befreiung
 des deutschen Volkes gehört, und gab dann dem Wunsch Ausdruck,
 daß für die unbedingt notwendige Regelung der Ost-
 fragen das Ostauschuhgebiet als ein einheitliches Ostauschuh-
 gebiet eine Volksgemeinschaft bilden möge. „Ver-
 bündet“, so rief der Redner aus, „daß das am zerstückelten Osten be-
 gangene Unrecht doreinigt wird! Helft dem Osten und gebt ihm sein
 Recht!“ Da, wie die „B. Z.“ angibt, auf dem Flugplatz über 20 000
 Menschen sich befanden und außerhalb des Flugplatzes als Sonntag
 mindestens ebenso viel, wenn nicht noch mehr, zumal alle 40 000 bis
 50 000 Menschen, so hätte die Veranstaltung eine außerordentlich
 große Bedeutung sein, die seit langem fast vergessen hat. „Der
 Großkampf kann übrigens die Befreiung durch plötzliche Rück-
 flüge der besten deutschen Sieger und Siegerinnen auf ihre Rechnung.

Die Durchführung der Osthilfe.

Die Osthilfe-Gebiete.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte die „Verordnung zur Durch-
 führung des dritten Abschnittes (Osthilfe) der Verordnung des Reichsprä-
 sidenten zur Regelung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer
 Angelegenheiten vom 26. Juli 1930“, welche die Reichsregierung im Ein-
 vernehmen mit der preussischen Staatsregierung erläßt. Danach werden
 in den nachbenannten Gebieten die Maßnahmen der Umfaltung
 und des Volkserziehungsschulwesens durchgeführt:

1. in der Provinz Ostpreußen;
2. in der Provinz Pommern; im Regierungsbezirk Köslin und im
 Regierungsbezirk Stettin;
3. in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen;
4. in der Provinz Brandenburg; in den Kreisen Arnswalde, Friedeburg
 (Rm.), Cansberg (Wartho), Sternberg-Ost und Zillitshaus-
 Schwiebus;

5. in der Provinz Niedererschlesien; in den Kreisen Grünberg, Frey-
 hald, Glogau, Gubrau, Steinau, Wobslau, Militsch, Trebnitz,
 Gr.-Wartenberg, Oels, Rastslau sowie in den teils der Ober
 gelegenen Teilen der Kreise Ohlau und Brieg, ferner in den Kreisen
 Waldenburg, Neuzode, Glatz und Sabelshofermarkt;
6. in der Provinz Oberserschlesien.

Dazu wird halbmäßig bemerkt:

„Diese Begrenzung des Anwendungsbereiches beruht darauf, daß mit
 Hilfe der Vortragsordnung kein langfristiges Programm, sondern nur
 ein Sofort-Programm für die Hauptkategorie der Osthilfe aufgestellt
 werden konnte und daß daher auch die Finanzierung nur im
 engeren Rahmen möglich war. Eine Ausdehnung dieses Ge-
 bietes, wie sie bereits in der Verordnung des Reichspräsidenten vom
 26. Juli 1930 vorgesehen war, bleibt ausdrücklich für den
 Fall der Verklärung der Mittel vorbehalten.“ Die

Der Ostbund und die Reichstagswahlen.

Die Ostbundleitung nimmt Veranlassung, erneut mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß der Ostbund überparteilich, parteipolitisch also völlig neutral ist. Er hat bei den lebhaftesten Wünschen, daß möglichst alle Parteien einflußreicher Ökonomie als Kandidaten aufstellen, er ist aber nicht in der Lage, irgendwelche Parteien für einzelne Parteien oder Parteigruppierungen auszusagen. Das einzige Ostbundmitglied kann sich parteipolitisch betätigen wie es will, der Ostbund als solcher ist eine Selbsthilfsgemeinschaft von Deutschen ohne Unterschied der Partei und

Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes insbesondere wird dabei davon abgesehen, daß die zuständigen Bundesregierungen die zur Finanzierung der Umsiedlung in ihrem Gebieten erforderlichen Mittel sicherstellen.

Die Verordnung bestimmt weiter, daß Cardstellen zur Durchführung der genannten Hilfsmaßnahmen in Königsberg für Ostpreußen, in Köslin für Pommern, in Schneidemühl für die Grenzmark Posen-Westpreußen und in Brandenburg, in Warschau für Ober- und Mittelschlesien und in Oppeln für Oberschlesien errichtet werden. Der Beginn der Tätigkeit der Cardstellen wird zu gegebener Zeit besonders bekanntgegeben werden. Bis dahin sind Gesuche um Erwirkung des Vollstreckungsschutzes bei dem zuständigen Landrat (Oberbürgermeister) anzubringen. Die Verordnung bringt zunächst die Voraussetzungen für ein praktisches Wirksamwerden des Vollstreckungsschutzes und entspricht damit den dringlichsten Wünschen der Landwirte des notleidenden Ostens.

Ostbündelbehörden dem Reichskanzler unterstellt.

Die Verhandlungen über die personelle Seite der Ostbünde, die am 13. August abends in der Reichskanzlei zum Abschluß gelangt sind, haben als Ergebnis die unmittelbare Unterstellung des Apparates der Ostbünde unter den Reichskanzler (nicht unter den Reichsernährungsminister) gebracht. An die Berliner Zentralstelle werden ferner des Reichs außer dem Minister Ertracans der Ministerdirektor im Reichsernährungsministerium Wachsmann, der die Ostbünde bisher reorganisierend bearbeitet hat, sowie der bisherige demokratische Abgeordnete Voennendub erlangt worden. Die preussische Regierung wird durch den Wohlfahrtsminister Hirtzfelder, den Staatssekretär Krüger und Dr. Vaußer vertreten sein.

Über die Befestigung der fünf Unterkommissariate (Landstellen) in den Ostprovinzen ist ebenfalls eine Vereinbarung erfolgt. Die Provinzen sind mit Ministerialrat Wallisch von Provinzialministerialrat (früher Polen), für Pommern von Provinzialrat (früher Polen), für Westpreußen Ministerialrat Frankenhof, für Breslau der dortige Regierungspräsident Dr. Schmieding und für Oberschlesien Oberregierungsrat Cietzmann die Geschäfte des Ostbündel-Kommissariats versehen.

Die schlesische Granitindustrie liegt fast still.

Ein niedersteleischer Industriezweig, der besonders schwer um seine Existenz ringt, ist die Granitindustrie. Das Verdeniederliegen dieser Industrie ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Einmal hat der Gesamtmarkt an Plastersteinmaterial, der nur zu einem kleinen Teile auf die heimische Provinz entfällt und in überwiegender Weise auf den Markt außerhalb der Provinz angewiesen ist, eine wesentliche Einschränkung durch die starke Konkurrenz von Ägypten und Texas erfahren. Die Hauptabnehmer, wie Provinzen, Kreise, Städte usw., sind allgemein nicht in der Lage, Pflasterungen auszuführen. Als weitere erschwerende Momente kommen hinzu, daß frühere Absatzgebiete, wie die Provinz Polen und Teile von Oberschlesien, die sich als Absatzgebiete für den heimischen Markt noch durch die sehr beträchtliche Konkurrenz einer weiteren wesentlichen Verengung erfahren hat. Am Stralener Bezirk weist der heimische Graniteinbruch, der größte der Welt, nur noch einen Verkaufsumsatzstand von 18 bis 20 v. H. auf. Ähnliche Verhältnisse finden wir in den Bezirken von Jauer, Striegau, am Zobten und bei Görlitz (Königsheiner Berg). Um

des Bekanntheit. Sollte der itzgebende Stelle eine andere Parole ausgegeben werden, so ist zunächst zu vermuten, daß eine Mobilisierung der Mitglieder des Rates unserer Organisation zu parteipolitischen Zwecken vorliegt. Jedemfalls würden mir die Ausgabe von Wahlproklamen für bestimmte Parteien oder Parteigruppen einer Unterorganisation des Ostbundes, wenn wider Erwarten solche ausgegeben werden sollten, mißbilligen und dafür sorgen, daß nirgends ein Zweifel an der überparteilichkeit des Ostbundes bestehen kann.

dem Zusammenbruch einer einst so blühenden Industrie entgegenzuwirken, hat die Provinz Niederschlesien im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Stellung an Pflastersteinmaterial in Höhe von einer halben Million M. aufgegeben, das auf den Hauptdurchgangstraßen Verwendung finden soll.

Solgen der landwirtschaftlichen Verhinderung.

Der Deutsche Enqueteausschuß legt einen neuen Band vor: Untersuchungen zur Lage der Landwirtschaft in den Provinzen Pommern, Niederschlesien, Oberschlesien und Grenzmark Posen-Westpreußen (Berlag Mittler & Sohn, Berlin). Über die Solgen der landwirtschaftlichen Verhinderung u. s. folgendes ausgeführt:

Die Solgen der hohen Getreidepreise sind im wesentlichen landwirtschaftlich in starkem Maße bereits nach außen sichtbar geworden. In überhöhten und mit Verlust arbeitenden Betrieben selbst zeigen sie sich zunächst darin, daß die ordnungsmäßige Wirtschaftung langsam zum Stillstand kommt und schließlich bei der Unmöglichkeit weiterer Betriebsmittelbeschaffung in eine Betriebsstilllegung übergeht, welche die Betriebe in eine stetig fortschreitende Demoralisierung verfallen läßt. Übermäßiger Verkauf lebenden Inventars ohne spätere Ergänzung, Vernachlässigung der Gebäude durch Unterlassung selbst notwendiger Reparaturen, über den Betriebsplan hinausgehende Abholung von Wäldungen sind die ersten typischen Demoralisierungsercheinungen. Der Mangel an Betriebsmitteln führt weiter zu ungenügendem Aufwand von künstlichem Dünger und zu unzureichender Siltung des Viehes, die sich in einem Rückgang der Leistungen und in ungenügender Wirtschaftsergebnissen auswirken, und führt schließlich dazu, daß die Betriebe mangelnd wirtschaften und daß kleinere und endlich auch größere Flächen überhaupt unbestellt bleiben.

Solche Demoralisierungsercheinungen sind in Zahlen nur schwer zu erfassen. Wie zahlreich aber die Betriebe, die Demoralisierungsercheinungen zeigen, in ganz Pommern heute bereits sein müssen, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus folgendem: Nach einer Aufstellung des Regierungspräsidenten in Köslin über die Zahl der im vergangenen Wäldungen im Regierungsbezirk Köslin wurden in den Jahren 1927 bis 1929 in den 35 in Betrieb kommenden Betrieben mit einer Wäldfläche von 32 400 Hektar in jenem Zeitraum 11 000 Hektar abgeholzt. Davon kamen in 9 Betrieben 5100 Hektar wegen Fortfalls, in nur 3 Betrieben 1400 Hektar Betriebsplanmäßige, 4600 Hektar in 25 Betrieben aber zwecks Abtragung von Schutten zur Abholung. An den Wäldern, in denen je unter dem Drucke gebliebener Bevölkerung die Abholzung erfolgte, handelt es sich fast durchweg um überplanmäßigen Einschlag, und die Wiederaufforstung ist nur in einzelnen Betrieben erfolgt.

Die Pommersche Landesgenossenschafts-Kasse hat zur Sicherung der abgegeben genossenschaftlichen Kredite für etwa 1500 Betriebe eine selbständige Kreditkontrollstelle eingerichtet, um rechtzeitig eingreifen zu können, wenn die Betriebsverhältnisse sich weiter verschlechtern und zu einer unmittelbaren Eingliederung des Kreditvertrages führen sollten. Hierbei hat sich ergeben, daß zurzeit etwa 250 Betriebe (d. h. ein Sechstel der kontrollierten) mit einer Fläche von 75 000 bis 100 000 Hektar deutlich erkennbare Demoralisierungsercheinungen der oben-erwähnten Art aufweisen.

Danzigs Daseinskampf.

Polnische Außenpolitik auf Kosten Danzigs.

Am Hofen von Gdingen wird ein Eisenbahngebäude errichtet, in dem sich die Lager des polnischen Tabakmonopols befinden sollen. Diese Anlage wird im Jahre 1931 in Benutzung genommen werden; die Baukosten sind auf 2,5 Mill. Zloty veranschlagt. Der Tabakimport nach Polen soll dann über Gdingen geleitet werden. In den Jahren 1928/29 sind vom gesamten polnischen Tabakimport 50-60 v. H. auf dem Seewege, und zwar hauptsächlich über Danzig, gegangen. Im vergangenen Jahre sind 8400 Tonnen Tabak auf dem Seewege nach Polen eingeführt worden, davon 6905 Tonnen über Danzig und 2035 Tonnen über Gdingen. Von 1931/32 an wird also Danzig aus dem Import dieser Warenartung an den national-polnischen Konkurrenzstellen verlieren. In Gdingen werden kostspielige Anlagen errichtet, während im Danziger Hofen alle erforderlichen Einrichtungen längst vorhanden sind.

Um den Ausbau des Hofens Gdingen weiter zu fördern, werden Firmen, die durch Errichtung irgendwelcher Bauten für eigene Zwecke sich Verdienste um die Entwicklung von Gdingen erwerben, große steuerliche Freiheiten gewährt. So hat der Minister jetzt großen Handeinsparungen, die ihre Geschäftstellen nach Gdingen verlegt haben, Steuerfreiheit für zwei bis fünf Jahre bewilligt. Die Steuerfreiheit erstreckt sich auf alle Steuerzotten. Man nimmt an, daß daraufhin eine große Anzahl polnischer Firmen aus dem Inlande und auch Danziger Firmen in ihren Hauptzügen nach Gdingen verlegen werden.

Für die Kreditierung der Sollgebühren bei der Wareneinfuhr über Gdingen hat das polnische Finanzministerium 1 Mill. Zloty zur Verfügung gestellt. Die Kredite werden von der Zollbehörde in Polen erteilt. Der einmalige Kredit an eine Firma darf 100 000 Zloty nicht überschreiten. Firmen, die sich an

Am ostmärkischen Herd

Unterhaltungsblatt zu der Wochenschrift „Ostland“

Herausgegeben von Emanuel Geibel und Dr. Franz Védike
Verlag Deutsche Verlag G. V., Berlin-Gesundbrunn

Nr. 17

1930

Berlin, den 15. August

Das Gymnasium von Lengowo.

Ein Roman aus der Ostmark von Carl Busse.

(Nachdruck verboten.)
Copyright by Engelhorn, Stuttgart

(26. Fortsetzung.)

Ein kurzes Atemholen. Sie hatte den Namen nicht nennen wollen. Es war zu spät — als Frau Kondrat Wächter hier war.

„Ich weiß“, gab er zurück. „Damals hast du gelacht und fandest es komisch. Heute scheint dich der Gedanke an der gelacht und fandest es komisch.“

Sie lächelte deutlich, daß ihm ihr Vahen damals neugierig haben mußte. Wenn es ihm keine Wunde geschlagen hätte, würde er sicherlich sich des lange zurückliegenden Vorfalls sofort erinnern haben.

„Ich weiß nicht“, fuhr er langsam fort, als wäre er noch nicht sicher, wie er das Gespräch weiterführen sollte. „Was seitdem passiert ist, daß dich der Gedanke weniger komisch berührt. Ich habe dir schmerzhaft Anlaß gegeben, dich genauer damit zu beschäftigen. Aber wie dem auch sein mag: wenn nun deine Vermutung wirklich richtig wäre — was dann.“

Sie drückte sich ganz fest gegen den Ofen. Sie hatte nur gehört: wenn die Vermutung richtig wäre!

Ihre Stimme wollte zittern. Das Jäh hat. So würde sie halt sein.

„Dann“, sagte sie, „ist es doch besser, wenn ich davon gleich erfahre, als im letzten Augenblick. Ich muß doch Zeit haben, mich darauf zu rücken.“

„Rückst?“ Was heißt das?“
„Ich bleibe dann nicht im Haus. Das würdest du selber nicht wollen und ich nicht wollen und auch die —“

Keinem aber könnte das recht sein. Aber wozu soll ich? Wenn ich, Verzeihen Sie, werden würde, wie ich's gemollt habe, hätte ich meinen Platz.“

Ach in den letzten Worten noch steckten der Stolz und Eros.

„Die Mutter war immer dagegen“, erinnerte Georg Nüßiger. „Das weißt du doch. Und als sie starb, habe ich dich gebraucht.“

„Ja, ja — es ging nicht. Der Effekt ist aber doch der, daß ich, wenn ich fort muß, als Stütze der Hausfrau lausen muß.“
„Wenn du fort magst —“
Noch hat dir niemand Beratung gegeben. Es wird auch niemand tun. Seit man kennt du mich so schlecht, mein Kind? Ganz gleich, ob ich die Möglichkeit, die du voraussetzt, erzoog oder nicht — solange du in diesem Hause bleibst, wird ich nicht überleben!“

Er war aufgestanden und hatte den Stuhl zurückgeschoben. „Nichts!“ betonte er noch einmal. Dann trat er ans Fenster.

Dem Ofen sah sie, wie seine hohe Gestalt gegen die Scheiben stand. Und zum ersten Male während dieser Unterredung wird die Scham in ihr wach und färbte ihr die Wangen. Aber eine geheime Freude

verbund sich damit. Blüßgleich durchdrachte es sie: nur ein hängt es, ob eine Fremde an Stelle deiner Mutter tritt oder nicht; wenn du nicht weidst, bleibst alles, wie es war und ist!
Aber wieder die Scham: daß sie den Vater zum Opfer zwingen sollte.

„Dann ändert sich nichts“ sprach sie ihm nach. „Und wie lange soll das dauern?“

Die Antwort vom Fenster: „Wesshalb hat die Mutter nicht gemollt, daß du dich auf den Lehramtsberuf vorbereitest? Weil sie mühsam und hoffte, daß ihre Tochter heiraten würde.“

„Ach ja — gemollt! Aber dann gehen auch mei. Und wenn ich nicht heirate?“
„Wenn ich nicht heirate will?“

„Das würde ich bedauern!“
„Da sieh wieder ihr Eros.“
„Deinetwegen!“ sagte sie.

Der Vater blieb ruhig. „Dannstimm! Der Mensch mich erst in der Ehe mit und fertig. Es lohnt sich nicht, darüber mit dir zu reden. Auch deine Stunde wird kommen.“
Er machte eine Bewegung nach seinem Schreibtisch.

Und sie, in der Angst, daß nun die Unterredung beendet und so gar nichts erreicht sei, trat hastig einen Schritt vor: „Worum ist das alles so traurig, Papa? Warum muß das alles so kommen? Wir waren so glücklich... und nun soll alles anders werden. Denkst du denn gar nicht an Mama? Wenn sie das wissen würde... wenn sie in ihrer Sterbestunde hätte denken müssen, daß...“

„Gertrud!“
Georg Nüßiger hatte sich umgemeldet.

Jetzt sagte er: „Ich habe diese Unterredung geübt, ich habe dir Rede und Antwort gehalten, soweit deine Interessen dadurch berührt wurden. Du hast gehört, daß nur ein zarter Herzenswunsch dich aus dem Vaterhaus führen kann. Der Vater hat dir alles gesagt, was zu sagen war.“

Der Mann aber, mein Kind, ist dir nicht Rechenhaft lieblich. Wir sind hier Möglichkeiten nachgegangen, die dich benutzigen. Möglichkeiten, die fürs erste gar nicht in Frage stehen, die sich vielleicht überhaupt nicht verwirklichen, auch dann vielleicht nicht, wenn du zu dieses Haus verläßt. Du kannst also zufrieden sein.

Was ich aber, nicht dein Vater, sondern als Mensch für sich, mit mir, meinem Herzen, meinem Gemüß abzumachen und durchzukämpfen habe, daran hat weder deine noch irgendeine andere Hand zu rühren. Heute nicht und morgen nicht und niemals.

Das Thema ist für uns beide erledigt.“



Der Schöne Ofen: Reise O.-S., Kammerspielgebäude mit Kaffeehausraum.

Er schritt nach dem Schreibtisch und nahm die Glocke der Lampe ab. Sie klingelte, als er sie niederlegte.

Sie konnte er dem Kind sagen, daß er ihre Mutter geheiratet hatte mit der Hilfe zu der anderen im Herzen? Ihm logen, was er gelittet und getragen in Pflicht und Arbeit?

Unbegreiflich, noch immer einen Schritt vom Ofen ab, hand in der Dunkelheit Gertrud Nüßiger. Sie konnte ihren Vater. Er sprach nur selten so. Aber er war ihr, wenn er es tat, immer größer erschienen als sonst. Da gab es kein Wenn und Aber mehr; dann konnte nichts liegen! Was logen, unwillkürlich duckte sie sich dann.

„Nun heute sagte sie kein Aber. Sie sah ruhig zu, wie er nach den Streichhölzern suchte. Dann flammete eins auf. Der blauliche Rauch schwebte um die Flamme und lag in einem Saßen davon. Der Rauch griff das Feuer auf. Das Streichholz fiel auf den Boden, neben den Teppich — es zerfiel in zwei glühende Dünktchen — sie erloschen.“

Gertrud Nüßiger setzte den Zylinder ab die Lampe. Als er die Glocke überließen wollte, sah er das Bild seiner Frau.

„Er wurde zusammen und behielt die Glocke in der Hand.“

„Aber hat den Kranz hier dem Rahmen genommen?“

„Ja“, erwiderte das Mädchen leise.

„Also er war nicht der Mutter wegen geworden“, sprach er, ohne sie anzusehen.

Sie antwortete nicht. „Mit leicht gekrümmter Haupt, das sie nur einmal bog, als fühlte sie keine Schuld, ging sie zur Tür und verließ das Zimmer.“

Sie machte das Abendbrot wie sonst jederzeit. Sie las. Sie sagte: „Gute Nacht!“ und ging zur gemeinsamen Zeit in ihr Zimmer. Dort kleidete sie sich aus. Die Lampe ließ sie auf dem Nachtschilde neben dem Bett stehen.

An der Decke zeichneten sich Kreise ab wie blaße Monde. Wenn die Flamme der Lampe juckte, zitterten sie unruhig. Mit großen, interessierten Augen betrachtete sie sie. Es war, als ob sie sich an ihre eigenen Gedanken noch nicht heranzöge.

Und plötzlich setzte sie sich im Bett auf.

„Nun kann ich also hierbleiben“, dachte sie. „Ich brauche nicht zu gehen.“

Demselben sollte sie zufrieden sein, darüber Strände empfinden. Als ob sie selbst die Hauptrolle gänzlich märe!

Sie hatte plötzlich das Gefühl, als gehöre ihr dies Zimmer, in dem sie lag, gar nicht mehr. Als wäre die Heimat nicht mehr ihre Heimat. Als wäre ihr nur noch eine kurze Frist gegeben.

Der Vater würde sie dulden, würde ihr zuliebe warten, ihr ein Opfer bringen.

Aber war das nicht ein furchtbarer Gedanke, daß der eigene Vater — er sah auch nichts merken ließ — darauf wartete, daß sie, die Tochter, aus dem Hause ginge?

Wie beiraten — so bald als möglich beiraten.

Sie hatte bisher daran gedacht wie an etwas, das in weiter Ferne lag. Nun rückte es ihr näher, nun bot es sich als Ausweg dar.

Es hieß nicht mehr: du darfst — es hieß: du mußt! Nicht ihr Herr trieb sie — es trieben die Verhältnisse.

Sie zog die Knie hoch und faltete die Hände daran.

„Wer kann denn in Betracht? Der — der — der — das war ja Wohlwinn!“

Wie nur einer: Doktor Holt.

Es gab eine Zeit, mo es nur an ihr gelegen hätte, ob sie seine Frau hätte werden wollen. Aber dann kam die Sympie im Garten, das Gespräch beim Waldspieß — selbstem hatte sie sich zurückgehalten. Es war ein Stroll in ihr gegen ihn. So war sie ihm direkt aus dem Weg gegangen.

Er hatte es auch gemerkt. Etwas geknickt ging er um sie herum.

Auf der Straße wagte er sie nicht mehr anzusehen.

Natürlich — wenn sie gemollt hätte —!

Aber er hatte ja von einer Braut gesprochen . . . oder wenigstens, daß er halb und halb verzagt ist . . .

Also auch er! Wie Saft Doktor Holt!

Die Säbete presste sie aufeinander.

Warum trug er denn keinen Verlobungsring? Warum hatte er denn nie eine Andeutung gemacht? Hatte er nicht selbst gesagt, daß die Sache noch zweifelhaft sei? Und mit der „zweifelhaften“ Braut konnte man kempfen!

„Pflui!“ dachte sie, und ihr Gesicht bekam einen bösen Ausdruck.

Kämpfen, nur um verlorst zu sein, nur um auf ganz Weise hier fortzukommen, nur um einem andern den Weg frei zu machen!

Dann hätte sie ja den armen Menschen, und sie hatte doch sonst immer so freudlich die Lippen geküßt, wenn sie andere „angeln“ sah.

War es etwas anderes, was sie eben in Gedanken ermoogen?

Aber damals beim Waldspieß — es strekte doch hinter all das was Doktor Holt zusammengeredet, ein heißes, unklares Gefühl. Wenn er sie nicht lieb hatte, wenn er im Traum nie an eine Straß hatte gedacht hätte — warum empörte ihn der Schmerz mit dem „Vertrag“ ist?

Er hat zwar alle seine Kräfte, Kräfte, nehmliche Gründe befragt. Gründe, die sie nie recht verstanden, die ihn selbst nur ihr kleiner gemacht hatten, daß sie gar nicht mehr gern an ihn gedacht hatte.

Doch je mehr sie jetzt darüber nachsann, um so fester war ihr, daß hinter diesen niedrigen, vorgehebelten Gründen ein großer, eingestaltener Nichts.

Er hatte sie lieb — der Hilfsgeber sie, die Direktortochter.

„Rein, nein, wehrte sie sich lebhaft. Sie delog sich wohl nur, weil es in ihrer neuen Lage ihr einen Halt gegeben hätte.“

Aber der Gedanke tat wohl. Sie war ja so ganz allein und verlassen. Nicht Mutter, nicht Freundin — und der, den sie im stillen vergöttert, der ihr alles ersetzt hatte, er dachte an ein neues Glück, der: dessen Erringung die Tochter ihm nur hinderlich war.

Ganz natürlich entstanden . . .

Und dann zu fühlen, daß es einen Menschen gab, der sich mit allen seinen Gedanken an sie hing — wie das juxten mohtum und wärmen konnte! Sie müßte fast, es wäre richtig, was sich ihr aufzwingend hatte, wünschte fast, daß Doktor Holt sie so lieb hätte . . .

Man wäre dann wohl doch einen Menschen sehr dankbar.

Und wenn man so einen wußte, sollte man ihn denn fortjagen? Wenn man ihn auch selbst nicht liebte — man konnte ihn doch glücklich machen. Die heiße Leidenschaft, die machts hier im Norden wohl nicht.

Sie legte sich wieder zurück. Unter dem Kopf, unter dem geistlichen Jähmeren Haat faltete sie die Hände.

Wenn Doktor Holt ihr heute einen Antrag machte, würde sie ablehnen?

Sie kam nicht zu Rande mit sich. Immer war eine Stimme in ihr, die leise sagte, daß das ein Vertrag wäre.

„Werber eben müßte sie ehrlich mit ihm reden: Ich glaube, daß du ein ehrlicher, guter Mensch bist. Ich bin dir dankbar. Ich will dir eine gute treue Frau sein.“

Wenn ihm das genügt! —

Sie dachte kurz und nickte hin. Als ob es wirklich schon feststände, daß Doktor Holt seinen Antrag heute

„Wieber lag sie dann ruhig und sah nach den bloßen Monden an der Decke.“

„Häßlich“, dachte sie . . . ob Gott, auf die Schönheit kam es nicht an. Und so häßlich war er wirklich nicht. Damals, als er von seinem alten, komischen Lehrer erzählt: „Eros, Williger im Rampf“ — da war er wohl schon gewesen.

Aber ihre Lippen wurden verächtlich.

Wollte sie sich die bittere Dille verjessen? Warum mußte sie an all das dumme Zeug denken?

Sie blies die Lampe aus und legte sich auf die Seite.

Doch in dem Dunkel, das sie umgab, fühlte sie erst ganz, wie einsam und abgegrenzt sie war. Und aus diesem Gefühl der Einsamkeit wuchs die Sehnsucht nach einem Herzen, das ganz und ausschließlich ihr gehörte. Ihr halb kahltes Herz bebte an dem Hilfslehrer, der bald häßlich und bald schön war, der bald mit großer Liebe sie und nur sie besagte und bald schon mit einer anderen verlobt war.

Dann purzelte alles durchgehende. Ihre Atemzüge wurden ruhiger.

Sie schlief.

Dreizehntes Kapitel.

Der süße Strich — Strichsenke — misgte sich Itzabehn durch die Straßen. Der Wintermantel war ihm lieblich, noch etwas lockendes Glanz aber kein Föhlerchen nur darauf. Verbunden blickten die Leute dem Barbier nach: Seit wann trug er auf Gehöftsgängen den Zylinder?

„Ehlich, pfa kren“, rief ihm sein Nachbar Wogstun entgegen — „zum Dank, mo bleibt Ihr denn, Verhörmungsrat? Eine geringelange Viertelstunde marte ich!“

Aus Gewohnheit schaltete der Barbier auch jetzt süß, aber er hing ruhig seinen Zylinder an.

„Wie komme ich Ihnen für, Herr Nachbar? Bitte, seh'n Sie mich an!“

„Fein!“ sagte Wogstun und knippte. „Seit wann bedienen Sie die Kundschaf anhem Haas selbst? Noch dazu im Schabbesdu!“

„Weil heute ein großer Tag für mich ist, Herr Nachbar! Ich Gefühl habe ich wie am Sabbat. Raten Sie, wen ich tollert habet! Sie werden's nicht raten. Sie können's nicht raten: Herr Direktor Nüßiger!“

Der Name hing dem Papierbäcker noch immer zu Kopf.

„Auch was Rechtes“, höhnte er. „Dann müssen Sie man das Messer auf ob, Darfuß — sonst verträge ich mich nicht.“

Aber der süße Strich kehrte sich nicht daran.

„Ein großartiger Mann, ein feiner Mann, ein behschidener Mann. Er sagt nicht: Verzeihen — er sagt: Herr Strich! Bitte, wollen Sie mich an raten, Herr Strich! Hochachtung! Bitte, als ob die Ehre auf seiner Seite wäre. Schön — die Hand hat mir gepeitert, als ob ich den Kaiser ratieren soll. Er will dabei reden, ich aber sage: Herr Direktor, sage ich, halten Sie in Ordnung — es ist besser! Nachbar haben wir dafür gesprochen lang und breit. Esonders von Roberten. Ein gutes Kind, hat er gesagt, ein sehr gutes Kind — er, der Direktor! Also find mit ihm zufrieden. Und wenn Sie nicht raten, an Ihnen beste — hat er nach meinem Erbhebungsgrundätzen gefragt.“

Herr Direktor, habe ich gesagt, lassen Sie sich erzählen. Mein Vater selig war ein Itzhaber Mann. Er hat Solentliche gekauft und über dem Bett gehabt, so wahr ich Strich heiß! Und hat gepostet Pfenning auf Pfenning, damit ich, sein Sohn, studieren kann. Art soll ich studieren oder Rabbiner, denn mein Vater selig war ein frommer Mann. In der Frommheit ist er gestorben. Was soll ich Ihnen also ein, ich, ein Mittels Mann im Kochembe aus dem Tempel gekommen ist, hat auf der Straße ein Sebstgroschenstück gegeben. Schmers Sache — aufheben darf er's am Sabbat nicht, haben hat er's auch wollen — Menschen kamen auch, von der Synagoge die Glaubensgenossen — nu, Herr Direktor, er tritt raus und bleibt stehen. Strich, was ist los? Warum bleibt bu stehen? Aber er bleibt stehen. Erst haben sie geglaubt, er ist moshagge geworden, dann haben sie ihn leben lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem alten und neuen Polen.

Von Oberbürgermeister a. D. Dr. Wilms-Pölen.

Wie kürzlich eine internationale Verkehrsausstellung, so hat in Pölen im Jahre 1929 eine große Landesausstellung stattgefunden. Aus diesem Anlaß hat die Verwaltung ein Buch herausgegeben, das die Entwicklung der Stadt Pölen in den letzten zehn Jahren, den ersten der neuen Jugaberkeit der Stadt zu Pölen, behandelt. Die Beschreibung des Stoffes und der Aufbau haben zum Vorbild ein Werk, das im Jahre 1911 von der damaligen deutschen Stadterhaltung aus Anlaß der ersten großen Ostdeutschen Ausstellung herausgegeben wurde und einen Überblick über die Entwicklung des hiesigen Gemeinwesens in der damaligen Zeit gibt. Die äußere Ausgestaltung des Werkes macht einen guten Eindruck, und der Inhalt ist übersichtlich und klar geordnet, auch mit guten photographischen Abbildungen versehen. In dem Werk ist an verschiedenen Stellen auch der früheren Zeit gedacht. Die Darstellung dieser Zeit veranlaßt zu der nachstehenden Äußerung, weil sie dazu zeigt, der Arbeit aus früherer Zeit weniger getreut zu werden als der neuen Entwicklung der Dinge.

Im politischer Hinsicht wird der beiden letzten deutschen Oberbürgermeister gedacht, zu gleicher Zeit ihrer Arbeit auf politischen und wirtschaftlichen Gebiete. Von Wittling wird gesagt, daß er der Verkämpfer der nationalen Kämpfe war, bis im Jahre 1902 gewesen sei und daß er unermüdlich dem großen Ziele der Förderung des deutschen Lebens gedient habe. Es wird anerkannt, daß der Rationalismus der Stadt beigetragen habe. Erwähnt wird die Arbeit Wittlings in seinem Einfluß auf die preussische Regierung, die von ihm besonders mobil gemacht worden sei zur Förderung des Wohlstandes in den Städten. Durch die Mobilisierung der verschiedenen Streitkräfte sei die Ausdehnung vieler in den letzten Jahren beschlossener Projekte gelang. Eins muß mit diesen Projekten besonders erwähnt werden, das der Entfestigung, und zwar nicht nur der Entfestigung als solcher, sondern daß es Wittling gelang, dem preussischen Staat zu bestimmen, vom Reich das alte Festungsgebiet für eine nicht unerhebliche Summe zu erwerben und zu erschließen.

Denkmalwesen, sagt der Verfasser, ging der Kaiserliche Wittling, D. W. 11 in dem Jahre 1907 an. In den Jahren 1907-1910 hat er hatte der Verfasser der Werke behandelt die Entwicklung der eingemeindeten Vororte, die bauliche Entwicklung der Stadt, die Anlagen neuer Straßen in den Außenorten usw. und sagt: „Die Arbeit der Jahre 1902-1914 war wirklich groß und vielfältig. Einig das Krankenwesen und die kulturelle Wirklichkeit verdunkelten den Gesamtbild.“

Hinsichtlich der Lercainpolitik sagt das Werk: „Die Freiheit, was der letzte Oberbürgermeister brachte, war ein verbreiteter Lercainpolitik. Die Einnahmen der Stadt wuchsen beträchtlich. Neben der Einkommensteuer stützten sich die hiesigen Finanzen auf Gebäude- und Grundsteuer, welche verhältnismäßig sehr einträglich war. Die Einkommensteuer wuchs stark. Die Schulden vergrößerten sich und blieben auf 80 Millionen Mark. Der Verfasser erwähnt dann die Eingemeindung von Soloth, verlegt aber die Anlage der Kolonie Soloth und der dortigen Anlagen sowie den Erwerb des Solothener Parks.“

Pölen, heißt es weiter in dem Bericht, wurde die Stadt der Zusammenkünfte und Kongresse, und im Jahre 1911 organisierte Dr. Wilms die große Ostdeutsche Ausstellung, ein bedeutendes Unternehmen zur Befestigung des Rufes und der Bedeutung der Stadt.

Wenn in dem Bericht von dem alterwürdigen Rathaus gesagt wird, es erwarbt die Erweiterung, ist überflüssig zu bemerken, daß das Rathaus von Grund aus von neuem aufgebaut wurde, nachdem Herrschaft erneuert worden ist und daß es besonders die Unterstützung des damaligen Oberbürgermeisters war, die den Rüstern die finanzielle Möglichkeit zur Durchführung ihrer Wiederherstellungsarbeiten gab (Stadtbaumeister Küber). War es doch nicht leicht, die erhebliche Summe zu erzielen, die als Staatszuschuß gemacht wurde. Überhaupt bestand die Kunst der besseren Verwaltung und die Möglichkeit in nicht geringerem Maße darin, große Staatsmittel frei zu machen für die Förderung der Ostmark, insbesondere des Ostwesens in der Ostmark, ein Programm, wie es sich heute in veränderter Form in dem Ostprogramm der Reichsregierung wiederum darstellt.

Die Provinz und die Stadt Pölen hatten, als sie verloren gingen, eine breite Basis für zukünftige Entwicklung. Die Provinz stand hoch entwickelt in ihrer Vordemokratie, die Stadt unter den ersten der deutschen Großstädte. Kaum ein Jahr später, als sie verloren gingen, wurde die Provinz an ihrem Eingang aus viel Polen an Schloß, Stadthaus und Akademie. Das wurde auch von allen Besuchern der Stadt festes anerkannt. Die Kunst bestand nicht nur darin, finanziellen Mittel zu bekommen, sondern sie auch in Verbindung mit hiesigen Steuernämtern zweckentsprechend und sparsam zu verwenden und anzulegen. Infolgedessen war auch die Sinnlosigkeit der Stadt, als Polen an Polen fiel, eine in jeder Hinsicht unglückliche, und es war, wie sie ich höre, auch von den späteren Vertretern des Gemeinwesens, insbesondere auch dem jetzigen, rückhaltlos anerkannt worden sein soll. Die Anerkennung der neuen Stadt Pölen besteht nicht, wenn man Besucher spricht, zu einem wesentlichen Teil auch auf die gütnerische Ausgestaltung. Aber auch hier ist die Basis von dem alten Vermögen gelegt worden. Die Kolonie Soloth und ihr Park, der Solothener-Park, der Goethe-Park (Schloßpark) und Schiller-Park, der Ankauf des Einmalbes von der Regierung, die Ver-

einbarung mit dem Staat über den Basse-Weg, die Verhandlungen mit der Kommandantur über die gärtnerische Erschließung der Kernentwicklung an der Grob- und die Erhaltung der alten Anlagen, die in diesem Rahmen erwähnt werden sollen. Wenn in dem Werk gesagt wird, daß der öffentliche Geist der Stadt vernachlässigt worden wäre, etwa weil der bedeutendste Polen gehobert hätten, so ist dieser Vorwurf unberechtigt. Die weltliche Festungseinnahme wurde vom Reich als wertlos völlig aufgegeben, die Festungsmauer auf der Ostseite blieben aber bestehen. Daraus ergaben sich hier die Bauschwierigkeiten, die kurz vor dem Kriege führten Verhandlungen mit dem Reichsmilitärministerium zu einer Verbindung zwischen dieser Festungswerke und der großen Schloß, an denen vom Gouvernement besonders der damalige Kommandant, Herr v. Steinöcker, beteiligt war.

In diesem Gebiet lagen auch die Arbeiten der Hofsanitäre, der Durchführung der Warte durch den ersten Vorplatzgraben und die Erweiterung des zweiten Vorplatzes mit der Ausgestaltung der neuen Brücke zwischen Soloth und Dömmel. Das Projekt scheint zum Rahmen gekommen zu sein, vielleicht wegen Mangels an Mitteln. Daß es noch Interesse hat für die Stadt, ergibt sich aus dem Umstand, daß es bei der Kaiserlichen Schiffsahrt-Ausstellung vor ein paar Jahren ausgestellt war, allerdings ignoriert mit dem Namen eines anderen als des Bearbeiters, des Stadtbaumeisters Schuls.

Der Bericht erwähnt ebenso wie die Warteerweiterung nicht die Umbauten an der Eisenbahn, deren Höherlegung an der Korbstele, die Herstellung zweier großer Brücken vor dem Bahnhof und in der Verlängerung der Dauli-Ring-Strasse. Der Bericht beschäftigt sich alsdann mit dem Ausbau der Vororte und meint, daß die bauliche Entwicklung nicht entsprechend ausgefallen worden sei. Es seien doch zum Teil ländliche Komplexe neben der zentralen Großstadt entstanden. Das war nicht zu vermeiden. Die Hauptausgangsstraßen wurden angelegt, asphaltiert und kanalisiert (Schwammkanalisation). Die bauliche Entwicklung aber heißt mehr als erst langsam gefaßt nach den Stadienplanung und festzulebend. Was waren diese Stagen dem Privatunternehmertum vorzubehalten.

Der Vorwurf des Mangels kultureller Fürsorge der früheren Zeit in dem Werk ist nicht berechtigt. Zwar wird der Verfasser bei seiner nationalen Einstellung Kaiser-Friedrich-Museum und Kaiser-Wilhelm-Bibliothek als Kulturfaktoren nicht gelten lassen, aber nicht übersehen darf er, daß die Stadterhaltung sich der unter einem besonderen Kuratorium (Vorsteher der Oberbürgermeister) stehenden Raupisch-Bibliothek erstig gemindert hat und daß mit dem politischen Museum, insbesondere durch Herrn Stadtrat Krotzsch, häufig Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister geführt worden sind, um dessen Schatz eine breitere Öffentlichkeit unter Verbesserung der Raumverhältnisse zugänglich zu machen.

Der Verfasser findet auch, daß die Krankenfürsorge nicht ausreichend gewesen sei. Obgleich, das Krankenhaus war nicht neu, aber oftmals haben die nachgehenden Herrern die Mittel überflüssig, die erforderlich waren zu einem neuen Krankenhaus, und trotz der hohen Mittel würde die Durchführung erfolgt sein, wenn nicht damals die Dicksinnigkeit mit ihrem großen Krankenhausbau für gewisse Zeit dem Krankenhausbedürfnis entgegengekommen wäre. Säuglingsfürsorge, Crinker-, Tuberkulose- und andere soziale Fürsorgemaßnahmen wurden vorbildlich geführt und kamen bei der Zusammenlegung der Einnahmen der Stadt fast ausschließlich der polnischen Bevölkerung zugute.

Eine gewisse Ironie des Schicksals hat es mit sich verbunden, daß das Preussische Reich zur Verklärung der Garnison in Pölen ein Anhalt Kaiserliche Garnison, insbesondere die Pionier-Kaserne in Wilba und die Artilleriekaserne in Soloth, die namentlich der Unterkunft des polnischen Militärs dienen, ebenso wie die Slogerkaserne und der Flugplatz Lomca.

Es muß anerkannt werden, daß die polnische Verwaltung noch dem erwähnten Jubiläumsvorbereitung mit allen Kräften und mit gutem Erfolge bemüht war, auf der hiesigen deutschen Basis aufzubauen und die weitere Entwicklung der Stadt zu fördern.

Des Eindrucks kann man sich allerdings beim Lesen nicht erwehren, daß etwas sehr Bedrückendes der grundlegenden deutschen Arbeit dem Werke und seinem Verfasser nicht gelohnt, sondern genügt haben würde. Einen leider für das Deutschum traurigen Erfolg hat der Anfall der Stadt an Polen sicherlich zu verschaffen. Der Bericht erwähnt auf Seite 100, daß die Stadt Pölen infolge ihrer guten Entwicklung im Jahre 1910 136 956 Einwohner gehabt habe und daß darunter 65 467 Deutsche geblieben würden. Deren letztere Zahl ist inzwischen im letzten Jahre auf ein Minimum von aemangschlumpft. Vor ein paar Jahren sollen es noch 5000 gewesen sein. Diese Zahl wird inzwischen auch noch abgenommen haben. Insbesondere aber, wie aus einer kürzlichen Zeitungsnachricht sich ergab, das jüdische Element unter nationalitätlicher Willkür zu leiden.

Im vorstehenden habe ich einige Gedanken niedergelegt, zu der mir der Bericht der Stadt Pölen aus Anlaß der Ausstellung aus 1929 Anregung gab. Offenheitlich sind sie mit einem Mann, der Pölen eine zwar nicht, aber doch interessante Erläuterung an arbeitende Stunden gemeinschaftlicher Tätigkeit für die alte Stadt Pölen.

Dtzmärktliches Allerlei.

Die Deutsche Bühne in Bromberg.

Bromberg darf sich mit Recht rühmen, wohl die fleißigste Vollenbüdere der ganzen Welt zu besitzen. Es dürfte in der Tat kaum ein zweites Volkstheater geben, das quantitativ und qualitativ soviel geleistet hat, wie die „Deutsche Bühne Bromberg“. In den zehn Jahren ihres Bestehens hat sie eine Aufzählungszahl erreicht, die jedem Veranstalter einer modernen Theatergesellschaft gelangt ihr zum erstenmal, man darf allen Vollenbüdner mehr oder weniger erfolgreich angelehnt wird: eine Vereinigung des künstlerischen Niveaus der Berufs Bühnen mit der Rentabilität der Vollenbüdner. Nur so war es möglich, das Problem eines deutschen Theaters für die etwa 12000 Seelen zählende deutsche Minorität der Stadt Bromberg in künstlerischer und sozialer Hinsicht vorbildlich zu lösen.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer deutschen Bühne veranlaßte nach dem Verlust des prächtigen Stadttheaters eine kleine, theaterfreudige Speiseförderung, sich zu fähigem Dienst am deutschen Volkstum zusammenzuschließen. Gerade das Theater vermag ja das Gemeinschaftsgefühl zu wecken, das den Deutschen in der Diaspora so leicht verlorangeht, immer wieder von neuem zu wecken. Die Leitung der Bühne übernahm Dr. Hans Kitz, der als akademischer Deutschlehrer und langjähriger Theaterreferent über die notwendigen literarischen Bindungen und gesunden Blick für Darstellung und Regie besaß. Schon während seiner Berliner Studententage hatte er am Staatlichen Schauspielhaus und in der Königinlinden Oper, wo er des öfteren künftige Regisseure als Statist mitwirkte, Gelegenheit, die Arbeit bedeutender Regisseure zu beobachten. Einen trefflichen Berater fand er in dem erfahrenen Schauspielers Hans Majewski. So konnte in fähiger Steigerung das jetzige künstlerische Niveau der „Deutschen Bühne“ erreicht werden.

Es ist, wie die Statistik ergibt, ein respektables Maß an Arbeit geleistet worden. Die höchste Auftrittsliste erreichte Erich Lühke (485) und Heinrich Wilm Damaßke (416). Es folgten Direktor 'Prof. Schure (384), Direktor Dr. Hans Eick (318), Schloßtheater Damaßke (292), Gymnasialprof. Walter Zey (299), Gymnasialprof. Adolf König (156) und Gymnasialprof. Hans Kimmig (118). Die zahlreichen Gastschauspieler sind in diesen Listen nicht enthalten. Die Zahl der Aufführungen in den zehn Jahren des Bestehens der „Deutschen Bühne“ betrug 937; darunter waren 139 Erstaufführungen. Die letzte Spielzeit brachte allein 16 neuinszenierte Stücke, während die vorherige Spielzeit in Bromberg 16 Vollenbüdner, 18 Stücke neu inszenierte. Versach hatten Darsteller und Spielleiter recht erhebliche Anforderungen zu bewältigen. Aus der letzten Zeit sei mit besonderer Anerkennung noch die interessante Uraufführung des Kodanonesischen Dramas „Die Abfertigung der griechischen Gefangenen“ in der vorzüglichen Uebersetzung von Prof. Buchenowicz-Krakow erwähnt. Besondere Anerkennung verdient der 3. Akt des Stückes, der allein die Träger der deutschen Bühne bezeugt, ihre hohe Kulturleistung mit so ausserordentlichem Erfolge zu erfüllen. Sie alle sind tagtäglich in einem „bürgerlichen“ Beruf tätig und haben niemals auf eine nennenswerte finanzielle Entschädigung für die Arbeit im Dienste deutscher Kunst rechnen können.

Der Schuster von Stampen.

Im fünfzehnjährigen Friedhof in Stampen, einer slowakischen Ortschaft bei Preßburg, gibt es unter gewöhnlichen Linden, die den Eingang weichen, ein großes Portal. Darauf stand jahrelang ein Bauwerk von Erbauung und Stommen aller Bürger, ein weißer, lakonischer Spruch in slowakischer und ungarischer Sprache, damit er von allen Leuten, die ihr Quartier hinter den dicken Mauern für immer bezogen haben, verstanden wird: „Feltamanduk — Povstanem!“ — zu deutsch: „Wir werden aufstehen!“ Die Aufschrift des Portals führte eines Tages zu einem Kriminal. Dessen Jäger ein ansonsten stiller und biederer Schuster, dessen Werk die Aufschrift nicht im Friedhof, sondern in einem Briefkasten in dem Friedhof berüchtigt werden. Niemand dachte an Verwicklungen oder Affären, als der Schuster im schwarzen Rock, dem Holzgänger in der Hand, beim Gensdarmort erschien und dort einfach erklärte, seine tote Frau nie und nimmer im Friedhof bestatten zu lassen. Es gab sehr erhaltene Gelehrter, Frage und Antwort, Befremden und Verwunderung. Seit Menschenedenken wurden alle Schulterstraßen von Stampen Friedhof begangen. Wie sollte manum jeltte gerade diese eine tote Schulstube nicht im Friedhof zur Ruhe gestraft werden? Darauf antwortete der erregte Wäutner: „Weil sie eine Deutsche ist, mei Diesel, und weil am Friedhof nur in slowakischer und ungarischer Spruch stehen tut, daß jede arme Seele im Jenheits aufsteht!“ Mei Diesel kam aber net ungarisch, und Stenoklaj nur slowakisch Schreiben S' des, Herr Retör, halten zu Gnade, teilich hin, damit es a jeder Ecke verhört, dann läßt ich mei Weib begraben. Aber fütter nicht im Spruch schreiben. Die Lot sollte eingetraget in der Schulterstraße nicht flakertend nach der Krone liegen. Die Behörde mußte sich nicht zu helfen. Man rätzte dem Schuler zu. Es erschien der Pfarrer und bewies ihm, daß es im Reich der Seligen nur eine Sprache gibt, und die verstört jeder, der das Göttliche leugnet.

Es nützte alles nichts. Der Schuler blieb dabei, seine Frau könne nur Deutsch, verlangte seine Aufschrift und ließ die Lot unbegraben im Sarg. Schließlich erschien die Gensdarmerei. Und blieb dem Hartnäckigen nichts mehr übrig. Er gab nach und willigte endlich in die Bestattung ein. Die hat es eine Schulterstraße gegeben, die bei jeder Jahrzeit Kreuzwege begabten wurde. Wie hat der Pfarrer Lot über die Gleichheit und Würde der Menschheit im Jenheits gesprochen. Es wurden viele Tränen gewinkt. Der Schuler selbst nur tief geträurt, bebauerte seine Hartnäckigkeit und versicherte, er glaube nunmehr, daß „Armen“ nur eine gemeinsame Sprache gesprochen wird. Am Tage nach diesem Begräbnis aber fand man halbgetrocknete, bökiger und schwarzer Scheiß, entleert und weiltlich löstbar, unter der slowakischen und ungarischen Aufschrift des Portals der denkwürdige Satz: „Auch wir deutsche Zeit leben auf!“

Vom Grünerberg Weinbau.

Die schwere wirtschaftliche Notlage der Stadt hat dazu geführt, daß dem einst bei Aufblühen der Industrie in Grünerberg vernachlässigten uralten Weinbau wieder mehr Aufmerksamkeit zugewandt wird. Die Stadt hat bereits eine auf neuzeitlicher Grundlage aufgebaute Müllerrebeanlage in den letzten Jahren geschaffen, die eine Stockzahl von 20000 Stück aufweist. Es sind neue Sorten aus fruchtbarsten Selektionen eingeführt und auch bereits Reben angepflanzt, die im großen und ganzen bedeutender hervor wachsen als die bisherigen unerschelten Reben. Es ist Aussicht vorhanden, auch im Osten unseres Vaterlandes, dort, wo das Oberstromes Weile Schließen grüht zum letzten Mal, dem Weinbau eine sichere wirtschaftliche Grundlage und damit wieder eine weitere Ausdehnung zu verschaffen, zumal in diesem Jahr eine reiche und gute Weinernte in Grünerberg zu erwarten ist.

Vagom gibt seine Stadtrechte auf.

Vagom, das annähernd 1000 Einwohner zählt, hat seine Stadtrechte aufgegeben. Nachdem es länger als 200 Jahre Stadt gewesen ist, hat seine Stadtbürgermeisterversammlung am 17. Juni die Entscheidung gefaßt, die Stadtrechte aufzugeben und sich als Gemeinde zu organisieren und einen entsprechenden begründeten Antrag an die Regierung gestellt. Die katastrophale wirtschaftliche Lage des kleinen Ortes hat zu diesem Schritt gezwungen; das Gewerbe, das durch den Zusammenbruch einer der größten Firmen am Ort schwere Verluste erlitten hat, kann die Kommunalverwaltungen nicht weiter tragen; weitere Ausdehnungsmöglichkeiten sind für Vagom nicht vorhanden, die Stadtbürgermeisterversammlung nicht entscheiden werden können; die nahe Lage der Ortschaften; die jede weitere Entwicklungsmöglichkeit entfernt. Die Verschuldung ist in untragbarem Maße gestiegen. Die Mittel für einen pensionsberechtigten Polizeibeamten, dessen Anstellung die Regierung in Frankfurt a. d. O. verlangt hat, sind nicht aufzubringen. Vagom, als das kleinste Stadtverzeß der Provinz, erleidet durch die Aufgabe der Stadtrechte keine Nachteile; das ganze Gewerbe ist rein ländlich; der Haupterwerbseigenschaft heißt der Fremdenverkehr.

Denkmal für Schopenhauer in Danzig.

Die Deutsche Schopenhauer-Gesellschaft hat den lange geplanten Plan, dem Meister ein Denkmal zu setzen, endlich in Angriff genommen. Es soll durch einen Aufruf zur Beteiligung an der Finanzierung des Planes auf internationaler Grundlage vorbereitet und zum 150. Geburtstag des Denkers in seiner Vaterstadt Danzig am 22. Februar 1938 enthüllt werden.

Silbenrätsel.

an — bal — bar — ber — bim — bun — burg — burg — burg
da — dan — den — der — e — ed — em — fer — gang — gang
ban — bard — bo — i — kel — kel — la — lar — mi — na — na
nan — az — nen — ni — nie — nur — ra — rei — ra — sa — sen
je — kein — kein — fu — te — fer — ter — un — wald — zig.

Aus obigen Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen offsprüchlichen Schlußwort und dem deutschen Herbführer ergeben.

1. Amtskleidung, 2. Militärrollenhaus, 3. berühmter nordlicher Jorjder, 4. Stadt im Rheingau, 5. germanischer Sage, 6. wieder aufgebaute Stadt Offsprüchens, 7. Kreislauf in Offsprüchens, 8. männlicher Borname, 9. Raaselleritz, 10. Regierungsbereich in Offsprüchens, 11. alter afrikanischer Schilfer, 12. Nebenfluß der Donau, 13. berühmter nordlicher Sportsmann, 14. abgetrunts deutsche Stadt, 15. Borname, 16. berühmter Denkmalsort, 17. Feindes, 18. weiblicher Borname, 19. im 20. überirdischer Wäutner.

Das Lösung des Silbenrätsels am 17. 6. 1937 eingeklebt a mit
1. a. k. 2. Eib. 3. Frank, 3. Götter, 4. Offsprüchens, 5. Götter, 6. Kagan, 7. Erdig, 8. Infeberg, 9. Cannhöfer, 10. Martha, 11. Amundsen, 12. Christmann, 13. Embra, 14. Schönbein, 15. Concerd, 16. Wachen, 17. Kotttrappe, 18. Kirmine.

Unser Bild von Weiß ist von Herrn Hofmann, Weiß, aufgenommen.

Ausbau des Hafens in besondrer Weise beteiligt haben, erhalten fällige Sollkredite.

Die im Besitz des polnischen Staates befindliche große Kapthoffraffinerie „Polonia“ wird, wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, einen Teil ihres Exports, mit wozu die Zufuhr von Paraffin und Schpatit, demnachst über den Verkauf von Schillingen leiten; bisher wurden die genannten Waren über Danzig ausgeführt.

Danzig und die internationale Arbeitsorganisation des Völkerbundes.

Danzig hatte in Genuß die Aufnahme in die „Internationale Organisation der Arbeit“ des Völkerbundes beantragt. Der Krakauer „Allseit. Anz. Cosh.“ kommentiert dieses Verlangen mit folgenden, berechnenden Sätzen: „Polen steht auf dem völlig richtigen Standpunkt, daß Danzig keine Rechte eines souveränen Staates besitzt und deshalb weder Mitglied des Völkerbundes noch der internationalen Arbeitsorganisation sein kann. Die Ansprüche Danzigs in dieser Hinsicht sind völlig unbegründet. Doch darin wurde Danzig leider sehr oft vom Völkerbund bekräftigt, daß die Politik gegenüber der Freien Stadt durch Unschlüssigkeiten und Unlogik sich auszeichnete. In Danziger Angelegenheiten hat der Völkerbund oft Entschlüsse gefaßt, die dem Verfallener Vertrag widersprechen und für Polen ein Unrecht waren.“

Durch den Einspruch, den Polen gegen den Danziger Aufnahmeantrag erhob, wurde der Danziger Senat gezwungen, sich in dieser Angelegenheit an das Hohegericht zu wenden. Mit Recht hob bei den dortigen Verhandlungen der Vertreter Danzigs, Dr. Kaufmann, hervor, daß weder im Statut der Freien Stadt

noch in dem der internationalen Arbeitsorganisation irgendein Hindernis begründet läge, monach Danzig nicht Mitglied dieser Organisation sein könne. Danzig ist ein Staat, er hat den Völkergesetz-Dukt unterworfen und ist genau wie alle anderen Staaten und Domains in der Sache, die ihm nach Weizsäcker zur Verfügung stehen, vollkommen Rechte und Pflichten ausübend. Der Vertreter Polens, Prof. Symon-Rundstein, dagegen meinte, die Frage, ob Danzig ein Staat sei, bleibe vollkommen offen und sei für den vorliegenden Fall von untergeordneter Bedeutung (!); da Danzig, das unter dem Schutz des Völkerbundes steht, nicht Mitglied dieses Bundes sein könne, könne es auch nicht Mitglied der Arbeitsorganisation, einer Einrichtung des Völkerbundes, werden. Polen, dem die außenpolitische Interessenvertretung Danzigs zufalle, werde „alles tun“, um der Danziger Arbeiterkraft die Vorteile zu verschaffen, die sich aus der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes ergäben. (?) Der polnische Vertreter mußte sich von Albert Thomas, dem Direktor des I.A.A., allerdings darüber belehren lassen, daß die Nichtmitgliedschaft eines Staates beim Völkerbund weder rechtlich noch praktisch, wie das Beispiel Brüssels lehrt, ein Hindernisgrund für die Mitgliedschaft bei der internationalen Arbeitsorganisation ist. — Das Gutachten in einzigen Wochen fertiggestellt sein. Die „Gazeta Warsz.“ spricht sich im voraus die Rechtsverbindlichkeit ab und schreibt dann: „Unser Regierung fällt jetzt die wichtige Aufgabe zu, die polnischen Rechte energisch zu schützen, die auf dem Danziger Boden in Zusammenhang mit der gesamten deutschen Revisionspolitik besonders gefährdet sind. Polen kann nicht die geringste Änderung seiner Verordnungen gestatten, die ihm aus dem Verfallener Vertrag zusehen, zumal diese auch erheblich die polnischen Interessen in Danzig nicht voll berücksichtigt hat.“ (!)

Verständigung über Wilna?

Der im Regierungskollegium stehende Warschauer „Expresz Poranny“ brachte die Nachricht, daß zwischen Polen und Litauen Verhandlungen über eine Verständigung in der Wilnafrage geführt worden seien, die eine vollkommene „Umgruppierung im Minderheitsverhältnis Ostpreußen“ herbeiführen könnte. Die Vermittlung hatte angeblich der Vatikan übernommen. Auf einer Konferenz in Warschau auf der die Verhandlungen dieser Verständigung besprochen worden seien, sei ein Vertreter des Vatikanen zugegen gewesen. Man ermöge die Möglichkeit einer Verständigung auf der Grundlage erstens einer kleinen Revision der polnisch-litauischen Grenze zugunsten Litauens; zweitens einer kulturellen Autonomie der litauischen Minderheit im Wilna-Gebiet; drittens der Schaffung einer gemischten Symon-Rundstein-Mission unter Mitwirkung eines Vertreters des Vatikanen, die von Fall zu Fall eventuelle Streitfragen zu schlichten hätte. Auf diese Verhandlungen

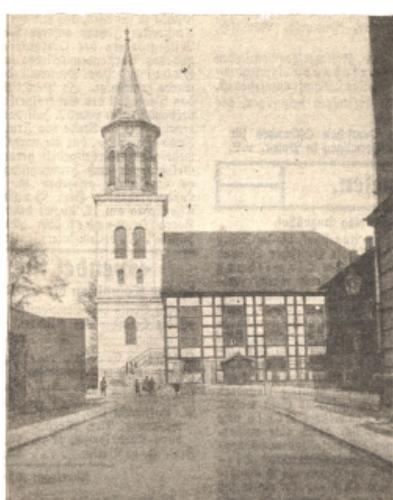
führt der Informator des polnischen Blattes, der Warschauer diplomatischen Kreise angehören soll, die Verbindung Wolodarski und des bekannte Interview des ehemaligen litauischen Präsidenten Ginius (siehe „Orland“ Nr. 31) über die Notwendigkeit einer polnisch-litauischen Verständigung zurück.

Die Nachrichten über eine litauisch-polnische Verständigung über Wilna werden von der Kommissar Regierung offiziell dementiert. Auch das polnische Innenministerium erklärt, nichts von solchen Verhandlungen zu wissen. Es scheint sich allerdings zu betätigen, daß unter Vermittlung des Vatikanen private Gespräche zwischen über die Wilnafrage stattgefunden haben, ohne daß es bisher festzustellen ist, ob diese Verhandlungen mit Willen der beiderseitigen Regierungen gepflogen worden sind. Daß die polnische Regierung ihre Hand dabei im Spiel haben werde, ist eine Äußerung Salkowskis bezeugt darauf hin, daß man in Warschau dem Zeitpunkt, zu einer Verständigung mit Litauen zu gelangen, für gekommen

Hilfe für die alte Heimat.

Der Verein der Ostpreußen in Berlin, der dem Deutschen Ostbund als Ortsgruppe angeschlossen ist, bittet uns, ihm behilflich zu sein bei der Sammlung von Mitteln für die Neubehauung von Glocken für die evangelische Kirche in Ostromeo. Die Wirtkriege für Her und Vaterland hingegeben müssen. Sie hat damit ein Opfer für die Allgemeinheit gebracht, darum sollte ihr jetzt die Allgemeinheit auch helfen, die Glocken wiederzubehalten. In einem Aufruf der evangelischen Gemeinde in Ostromeo heißt es von dem geliebten Heimatkirchen:

„In deinen Mauern — wieviel Freudentränen wurden über so manchen Laufsteg vergossen. Wieviel Seelende von jungen Christen am ersten Konfirmationstage abgaben. Wieviel Hände sich hier ineinander zum Gebet and vor deinem Altar. Und das sorgenschwerste, das traurigste Herz — fand es nicht immer Trost in dir? Der letzte Gottesdienst vor dem Scheiden aus der treuen Heimat, die wir verlassen haben, erweckte wir, die hier geblieben — uns ist diese Kirche das gebliebene, das ureigste Eigentum, sie ist uns das



Die evangelische Kirche in Ostromeo.

Vaterland! Unsere Liebe hat ihr das neue Kleid gegeben, gepflegt und würdig steht sie da, oder die Glocken, die weithin hallend, unsern Glauben verkünden sollen, zu dem wir mit Ernst und Etreue halten —, sie schweigen noch, sie fehlen uns noch. Doch unsere Jünger, die wir nicht mehr haben, sind auferstanden, die fehlende Stimme des vollsten Glockenakkords aufzubringen. Darum, ihr Getreuen weit und breit, ihr Heimatmuttern und doch Heimatmuttern, helft uns.“

Wir unterstützen diesen Aufruf auf das Mächtigste und bitten nicht nur die Ostpreußen, sondern auch die andern evangelischen Glaubensbrüder unter unsern Lesern, eine Spende einzusenden und Sammlungen einzuleiten, um so der kleinen evangelischen Gemeinde Ostromeo zu helfen. Der Einsatz ruft — merz mochte da Oben Herz und Hand verschließen! Spenden erbitten wir unter der Bezeichnung „Für den Ostpreußen-Glockenfonds“ auf das Postfachkonto des Deutschen Ostbundes: Berlin 104726 oder mit obigem Vermerk durch Postanweisung an den Deutschen Ostbund, Scheriffstraße, Hardenbergstr. 43. Doppelt gibt, wer Johnell gibt!

erachtet; Jaleski teilte ethnischen Pressevertretern in Kiew mit, daß die polnische Regierung die Absicht habe, zu der für Ende August anberaumten Ostparlamentarierkonferenz in Warschau auch Litauen zu laden.

Der ehemalige litauische Ministerpräsident Prof. Wolowiatas hat auf die Abfertigung des früheren Staatspräsidenten Grinius in einem Kommoor Platz garantiert. Er erklärt, jede Raubgierigkeit Litauens gegenüber Polen würde den Prozeß der beabsichtigten Aufhebung der Selbständigkeit Litauens beschleunigen. Grinius befindet sich im Jertum, und er meinte, die Wina-Frage sei eine rein litauisch-polnische Angelegenheit; ihr interessierte auch weitere Kreise. Sie würde nur die erste Etappe einer vollständigen Einverleibung Litauens in Polen sein. Polen stehe heute seinem Ziel näher denn je. Jedes Ungeschicknis Polens in dieser Frage würde auf Kosten Litauens gehen. Das sei heute überall erkannt, nur Litauen selbst sehe es noch nicht. Die Unterordnung Litauens unter Polen sei für gewisse Großmächte eine sehr aktuelle Frage. Die litauische Außenpolitik sieht sich durch unabhoffene Passivität aus, und es werde die große Gefahr des Verlustes der litauischen Selbständigkeit. Litauen stehe heute am Scheitern und müsse ganz besonders davor juristisch strengen Kompromisse eingehen.

Aufwertung deutscher Vermögen in Polen.

Einlösung von Sparkassenbüchern.

Wir stellen allen Mitgliedern, die sich noch im Besitz von Sparkbüchern nachstehend genannter Kassen befinden, anheim, um im Laufe des August die Bücher zwecks Abhebung der Quoten zu juxtafieren. Soweit 2 RM. Gebühren pro Kasse noch nicht gezahlt sind, ist der Betrag beizufügen.

Bei Mündel Sparkbüchern ist die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erforderlich, auch wenn das Mündel schon großjährig ist. Kennzettel müssen in das Sparkbuch eingetragen werden; etwaise andere Sparkartenke sind ebenfalls aufzuführen.

Wir bitten noch, daß zwar die Überlieferung der Sparkbücher und Beträge von uns übernommen wird, daß wir uns aber auf Umrechnungen und Beanstandungen der herausgegebenen Summen nicht einlassen können. Die Kassen sehen nach Umrechnung der Beträge auf den Goldwert und nach gelieferten Abgängen je nach ihrem Vermögenswerten eine Aufwertungsquote in Glosy fest.

Die Erledigung der Sparrangelegenheiten pflegt meistens Monate lang zu dauern; deshalb haben etwaise Rückfragen, denen stets Porto beizufügen wäre, keinen Zweck. Wir bitten, ausschließlich nur Sparkbücher nachstehend angeführt werden einzulösen, weil von deren Kassen entweder noch keine Antwort vorliegt oder die Zahlung kann, wie z. B. in Graubünden und Jertochin, noch nicht erfolgen, oder die Quote ist zu gering, daß eine eventuelle Erhöhung abgemindert werden muß.

Kreis Sparkkassen: Bromberg, Culm, Gnesen, Inowracloen, Kmpen, Konig, Kolmar, Magino, Samter, Schidberg, Strelno. — **Stadt Sparkkassen:** Bentschen (zahlt nur Beträge unter 150 Zł. aus), Dirschau, Inowracloen, Konig, Kolmar, Padowitz, Rawitsch, Thorn, Tresselen.

Empfangsbescheinigungen schicken wir aus Kostenersparnisgründen nicht, da die Postauskunft für die eingeleisteten aus einzuenden den Empfänger als genügende Gewähr für die richtige Ankunft anzuzeigen ist.

Wir bitten jeder Sendung die Anschrift desjenigen beizufügen, der zur Empfangnahme des Geldes berechtigt ist.

Die Beratungskasse der Deutschen Ostbünde für die Aufwertung deutscher Vermögen in Polen. u. s. l.

Siedlungswesen.

Schuleinweihung in der Ostbünd-Siedlung Angulhof.

Eine erhebende Feier fand in der Siedlung Angulhof, die im Jahre 1927/28 mit 23 Stellen von der Siedlungsgesellschaft Deutscher Ostbund errichtet worden ist, am 13. August d. J. anlässlich der Einweihung des neuen Schulgebäudes statt. Zu der Feier waren zahlreich Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze Herr Regierungsdirektor Dr. E. Holtz, die Regierungsschulinspektoren (Ostb.) Herr Herr Bürgermeister Nakon von der Stadt Pöbne, zu deren Gemeindebezirk Angulhof gehört, und der Landrat des Kreises Soldin, Herr von Saldern, erschienen. Die Siedlungsgesellschaft Deutscher Ostbund war durch Herrn Geschäftsführer Schülke und den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Geheimrat Schmidt, vertreten. Sie hat aus ihren Mitteln neuzeitliche Kassen- und Sportgeräte gestiftet eingekauft bzw. erwarbt, daß im genannten Kreise auch ein gelobtes Werk steht. Die Schule, die unter Leitung des Regierungsschulinspektors Krieger vom jüngstjährigen Hochbauamt errichtet ist, zeichnet sich durch eine muster-gültige neuzeitliche Einrichtung aus. In einer auf umfassendem pädagogischem Wissen beruhenden Ansprache lehrte Regierungsdirektor E. Holtz Pöbne als Vorbild für die Aufgaben der Schule als Bildungshätte zu vollwertigen Menschen und gläubigen Christen. In einem sich anschließenden, von der Stadt Pöbne gebotenen Zusammensein wurde noch manches gute Wort über Zwecke und Ziele des ostbündischen Siedlungsproblems gesprochen.

Die litauische Regierung hat an dem Generalsekretär des Völkerbundes das Ersuchen gerichtet, auf die Tagesordnung der am 3. September beginnenden Sitzung des Völkerbundesrates die Frage des Bruchs des am 8. November 1928 zwischen Polen und Litauen geschlossenen „modus vivendi“ zu setzen. Das damals abgeschlossene vorläufige Abkommen bezog sich in Verfolg der bekannten Ratsentscheidung von 1927 auf die zwischen Polen und Litauen festgesetzte administrative Linie. Die litauische Regierung schlägt in ihrem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes vor, der Völkerbundrat möge einen aus Vertretern neutraler Mächte zu bilden angetragene Ausschuss bilden, der bis zur endgültigen Regelung des Streites die administrative Linie überwachend und nötigenfalls an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen, und der ferner den polnischen und litauischen Behörden seine Vermittlung anbieten soll, falls sich Zwischenfälle ereignen sollten. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat das Ersuchen der litauischen Regierung auf die Tagesordnung der Ratssitzung vom 3. September gesetzt und gleichzeitig das Schreiben der litauischen Regierung der polnischen Regierung zur Kenntnis- und Stellungnahme überfandt. — Damit scheint, unabhängig von allen sonstigen Umständen und Ereignissen die litauisch-polnische Streitfall in ein neues Stadium eingetreten zu sein.

Bundesnachrichten.

Haus Ostland in Westhausen.

Am 2. August fand in „Haus Ostland“ ein Kinderfest statt, zu dem Eltern und Geschwister der Ferienkinder eingeladen waren. Der Reigen, die Lieder und Spiele der Kinder, deren Gemüine ausgefüllt waren, fanden lebhaften Beifall. Ein Juchezuch durch die Stadt bildete den Abschluss des Festes. Allgemein wurde von den Eltern der gesundheitslich und erzieherisch gute Erfolg des Ferienaufenthaltes in „Haus Ostland“ anerkannt und gelobt. Für August sind noch einige Plätze für Familien ausgemerkt.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Vertretertagung.

Der Landesverband Berlin-Brandenburg hatte seine in diesen Monat fallende Quartalsitzung des ermittelten Vorstandes diesmal nach Oranienburg gelagt, wo sie am 9. August im Ballsaal des Schlosses mit anschließendem Besichtigungstouren der Ortsgruppe Oranienburg anlässlich ihrer am darauffolgenden Sonntag, 10. August, stattgefundenen Jahresversammlung wurde. Anwesend waren 38 Personen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden, Herrn Vater, und des Vorsitzenden der Ortsgruppe Oranienburg, Herrn Otto Hinz, erwähnte Herr Vater, daß die Aufgaben der Vorstände, nachdem das Selbstständigkeitsverfahren ihrem Ende entgegensteht, sich regeln, aber auch bestanden werden müßten, um die hohen Ziele des Deutschen Ostbundes zu verwirklichen. Herr Vater hatte noch der traurigen Pflicht zu gedenken, das erst vor kurzem eingetretenen Todes zweier diensttoller Führer unserer Bewegung zu gedenken, und zwar des Mitgründers der Ortsgruppe Berlin-Cogel, Herrn Franz Hecht, und des Vorstandsmitglied des Landesverbandes Berlin, Herrn Oskar Hüblich. Das Protokoll der vorigen Sitzung vom 17. Mai 1930 wurde genehmigt. Im Punkt 7. Trauungsbüro und Ausgaben wurden das Protokoll der Generalarversammlung des Frauenbundes im Landesverband Berlin vom 22. Juli verlesen, woraus sich deren Trauungsausgabe ergab. Die an Stelle von Frau Heerzogen getretene Vorsitzende, Frau Srida Panjke, die die anwesenden Ortsgruppenvertreter, die Frauen mehr zur Mitarbeitarbeit heranzuziehen und zu diesem Zweck in ihren Ortsgruppen auch Trauungsausschüsse als Untergruppen zu bilden, konnte es nicht gelingen ist. Der Tagesführer in Westhausen des Landesverbandes Herr Baedert gab Trauungsbüro und Ausgaben des Sprechers am 17. August bekannt. Rannher folgte der Vortrag des Herrn Dr. Kretzel über „Ausgangstellungen der deutschen Ostpolitik“. Zu diesem interessanten Vortrag machte Herr Bundespräsident

Spendet für den Kampffonds, da der Kampf um die Entschädigung fortgesetzt werden muß!

An Stelle von Einzelspendungen bescheiden wir mit herzlichem Dank an die Spender den weiteren Eingang folgender Spenden:

Ortsgruppe Templin	6,—	Rechtsanwalt Timming, Cö-	übertrag: 83,—
Wenno Splegel, Arnshald		nenberg (aus einer „Für-	
in Ehrh.	15,—	menberg)	
Ungenannt	2,—	nachgelagerte „Sub-	
A. Hoffmann sen., Groß-		betrag)	20,—
müllenerw. Bez. Magde-		Kreuzschubert, Berlin,	
burg, Weddigestr. 17 . . .	10,—	7. Spaltung	10,—
Frau B. in Berlin	50,—		113,—
		übertrag: 83,—	aus Nr. 20/30 9.953,45
			10.966,45

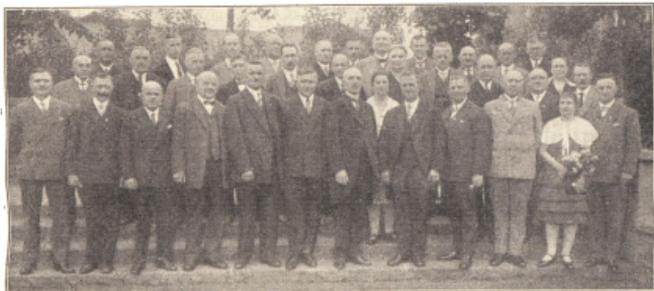
Weitere Spenden werden unter der Aufsicht: Deutscher Ostbund E. B., Charlottenweg 2, Hardenbergstraße 43, VI, auf Postfachkonto: Berlin 104 728 erbeten.

Ginischel eingehende Ausführungen. Herr Böhmert sprach über seine Reise nach Polen. Herr Walter machte insbesondere auf die Rundgebung um den Grenzmarkenort der Vereinigten Grenzlandverbände in Potsdam, deren Vorsitzender der Vorsitzende unserer Ortsgruppe in Potsdam, Herr Wilm, ist. Diese findet in diesem Jahre am Sonntag, den 31. August, 10 Uhr, im Aufschiffhafen der Stadt Potsdam statt. Zahlreiche Beteiligung auch aus Berlin und Umgegend werde erwartet; Grenzlandtruppe — des Reiches Wehr. Außerdem noch die Hauptversammlung in Hamburg am 22. bis 25. August. Ferner von Herrn Bundesdirektor Ginischel mit von Herrn Walter wiederholt angeregt und der sich zugesagt hat, erschienen im „Ostland“ Nr. 32, und auch sonst noch Verlesungen besprochen werden war, wurde die Sitzung ebenfalls 8 Uhr geschlossen, um an dem vorerwähnten Begrüßungsabend, dem Verabend der Jährenwehre der Ortsgruppe Oranienburg, teilzunehmen. (Bericht folgt.)

Landesverband Magdeburg.

Die Ortsgruppe Carlsleben und Umgebung beging am 6. Juli in Jämeritz das Fest ihres zehnjährigen Bestehens, zu dem auch die Nachbarortgruppen von Stendal und Neubalsleben erschienen waren. Auch der Landesverband Magdeburg war durch seinen Vorsitzenden, Herrn Konstantin-Oberleiter Wetzke, vertreten. Der Vorsitzende der selbständigen Ortsgruppe, Kreisvorsichtsamtsleiter Koch, vorbereitete sich eingehend über die Geschichte der Ortsgruppe.

Während der sich anschließenden Kaffeefest erfreuten einige Kinder und die Jugendgruppe Neubalsleben durch Gebietsvorträge und Gesang. Dann nachher wurde man dem nahen Schiffsland in der Staatsforst, dem der Vorsitzende von Kreisfiskal in dankenswerter Weise für den eigentlichen Festakt zur Verfügung gestellt hatte. Die Feier, eingeleitet in der Freude des Landesverbandes-



Vertreterversammlung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen.

besprechenden, der in packender Weise zu dem Thema sprach: „Was hat der Deutsche Ostbund bisher erreicht und wofür muß er weiterhin kämpfen?“ Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandlied wurde die Feier beendet. Dann fanden Deklamationen, besonders eines Jugendliedes aus Neubalsleben sowie des dortigen Frauenchores, aufmerksam Zuhörer. Nach einem Schlußwort des Hauptlehrers Maßke, Jämeritz, kehrte man nach Jämeritz zurück, wo der Festabend die Jungen und Alten noch ein paar Stunden verteilte.

Landesverband Treppa-Sachsen.

Ortsgruppe Dresden. Die Ortsgruppe hat den Verlust ihrer ältesten beiden Mitglieder zu beklagen, des Eisenbahnbeamten A. D. Friedrich Meyer (früher Rechnungsrat und Vorstand des Betriebsbüros in Polen) und des früheren Spätkteurs Otto Bergemann in Polen, beide im Alter von 77 Jahren. Als letzterer am 15. Juli einem Schlaganfall erliegen war und diese Nachricht vom Schriftführer der Ortsgruppe am 16. Herrn Meyer überbracht wurde, erklärte dieser: „Dann bin ich dran!“ begleitete den Überbringer der Nachricht eine halbe Stunde mit auf dem Schiffsufer, anschließend ließ sich von ihm und viel leblos um. Ein Herzschlag hatte seinen arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Die Ortsgruppe hat zwei ihrer treuesten Mitglieder, die ostpreussische Heimat mit ihrer besten Söhne verloren. Ehre ihrem Andenken!

Landesverband für beide Mecklenburg.

Die Ortsgruppe Gütrow (Meckl.) hielt am 13. Juli im Hotel „Südbauhof“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende referierte über die Festgebührendung auf Grund des Dolmetschens und der Befreiung der Kapitalsteuersteuer für die Schulbuchforderungen bekannt. Anschließend erfolgte die Liebergabe und Weihe des von der Frauengruppe gestifteten Altshammers. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von H. Alice Senkel vorgelegten Vortrags: „Grüß auf die Ostmärkte“. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Senkel, begrüßte die Teilnehmerinnen mit warmen Worten, forderte sie auf zu dem erneuten Bekenntnis, daß sie ihre alte Heimat lieben und ehren und die Erinnerung an sie in der Jugend wachhalten wollen. Dieser Mahnung zur Erbauung gegenüber dem Osten und einen Dank an die Stifter überreichte die Rednerin darauf das Banner und brachte ein Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland aus. Nach dem Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes dankte der Vorsitzende, Herr Senkel, der Frauengruppe für die Stiftung im Namen des Vereins und führte u. a. aus: Ebenso wie die Rheinländer sich auf legalem Wege von den Ziffern der Feinde rechtzeitig frei gemacht haben, so erstreben auch wir Ostlanddeutschen die Wiedererlangung des uns

zugeliegten Unrechtes, die Rückgabe unserer geraubten Heimat, der Ostmark. Dieser Wunsch wird erfüllt werden, wenn ganz Deutschland dies als eine deutsche Frage erachtet hat. Deutschland kann ohne die abgetretenen Gebiete nicht leben. Wenn die heutigen Deutschen leben bleiben, wird der Osten stets der Brandherd neuer Kriege sein. Der Redner erinnerte an das verstockte Vordringen der Polen in Ostdeutschland. Wenn wir daran denken, die ihr Leben, Gut und Blut für die verlorene Heimat opfern mußten, dann erfüllt uns alle das Pflichtbewußtsein, hier mitzuarbeiten am Werke des Deutschen Ostbundes, daß das Unrecht von Versailles gestrichelt wird. Wenn das erreicht werden soll, dann müssen wir uns die bei schlichtigen Worten des Banners zum Symbol machen: „Kreu zum Bundel“. In diesem Sinne soll der Redner die Weihe des Banners mit einem Spruch unseres allerersten Bundespräsidenten Ginischel: „Maha's hoch uns an unserer Heimat Rot, mehr uns zu Kreu bis in den Tod! Schmeiß' uns voran zu neuem Glück! Jähr' uns in unsere Heimat zurück!“. Bei dieser Gelegenheit gedachte der Redner noch des allerersten Schirmherrn von Hinzenburg, dem er für die militärische Befreiung des Ostens und seine Initiative in der Osthilfe dankte. Mit dem Wunsch, daß die Durchführung der Osthilfe dem Polen den Mut zu weiteren Angriffen auf das alte deutsche Land im Osten nahmen würde, und einem erhabenen Gedanken der für Heimat und Vaterland Gefallenen schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommene Ansprache. Im Anschluß hieran ehrte der Vorsitzende mit einer Ehrennadel des Deutschen Ostbundes den Oberpolizeikommissar L. R. Frickhorn und Werkmeister

Dobrins für ihre langjährige Erbauung zum Bund. Die Teilnehmer wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, wobei von der Frauengruppe gesungen wurde, und blieben bei Tanz und Vorträgen noch lange beisammen.

Landesverband Oberschlesien.

Ortsgruppe Ratibor. In der außerordentlichen Generalsektion der Bezirksgruppe Ratibor am 23. Juli wurde für den zum Landesverbandsvorsitzenden gewählten bisherigen 1. Vorsitzenden der Gruppe, Herrn Geschäftsleiter Rudolf Sawilke, der Eisenbahnbeamte Herr Paul Kasper, Ratibor, Parkstr. 4, zum 1. Vorsitzenden einstimmig gewählt. Ferner wurden neu gewählt: 1. Der Kaufmann Hugo Polonius, Ratibor, Neue Str. 5, zum 2. Vorsitzenden; 2. die Frau Eisenbahnbeamte Marie Godor, Ratibor, Viktorialstr. 40, zum Kassierer; 3. Frau Maria Kaleska, Ratibor, Viktorialstr. 40, zur Leiterin der sozialen Fürsorge. Es wurde beschlossen, eine Frauengruppe ins Leben zu rufen und in kultureller Verbindung eine besondere Tätigkeit zu entwickeln. Der Landesverbandsvorsitzende, Herr Sawilke, ermahnte die Mitglieder zur Einigkeit und festem Zusammenhalt. Nach Sünden die Akzeptiert der Offport. Gelänge es den Polen, sie aufzulockern, zu unterwerfen und schließlich zum Einsturz zu bringen, dann wäre die ganze Front von der Niemel bis nach Rattowitz aufgebrotzt, und niemand könnte sagen, was Deutschland dem polnischen Schicksalbruch „Polen bis an die Oder!“ entgegen zu legen hätte. Darum rufen wir nach einer elementaren Ostbewegung, die den gesamten deutschen Ostpolitik ist, darum fordern wir die Zusammenfassung aller Kräfte für die Rettung des Ostens, für die Zukunft unseres Vaterlandes. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Albin Kubisa, Frau Reiwisch und Frau Köpfer wurden durch Erheben von den Sigen geehrt. Nachdem noch Frau Kaleska in interessanter Weise ihr Programm zur Werbung der sozialen Fürsorge und Wohlfahrtspflege dargestellt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Personliches.

Obergeneralarzt a. D. Dr. Demuth f.

Am 7. August ist in seiner Vaterstadt Frankfurt a. d. O. Oberinfolge eines Herzschlages der Obergeneralarzt a. D. Generalintendant Exzellenz Dr. med. Hermann Demuth im 82. Lebensjahr gestorben. Auf die glänzende militärische Laufbahn und die Verdienste des Verstorbenen haben wir anlässlich seines 80. Geburtstages in Nr. 13 des „Ostlandes“ vom 28. März 1929 eingehender hingewiesen. Demuth war am 30. März 1849 in Frankfurt a. d. Ober als Sohn des damaligen Posters D. an der Vertraud-Kirche geboren. Nach voll-

endem medizinischem Studium war er mehrere Jahre lang Unterarzt an der Charité in Berlin und später Assistenzarzt des Vorkommandanten Bismarck, Professor von Schenker, später von 1822 bis 1828, Korpsarzt des 6. Armeekorps in Breslau, worauf er unter Beförderung zum Oberoberarzt Inspekteur der 1. Sanitätsinspektion in Posen wurde; 1911 nahm er dort seinen Abschied. Während des Weltkrieges war er ärztlicher Leiter der Charité in Berlin. Sein Sohn, Hauptmann a. D. Demuth, war bekanntlich Leiter unserer Vorkampfabteilung in Frankreich a. D. Ober und verdienstvoller Vorkampfabteilungsführer des 1. Ostpreuss. Infanterie-Regiments bis zu seinem Tode als treues Mitglied angehörte. Exzellenz Dr. Demuth war in Posen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Infolge seines liebenswürdigen Wesens und seines lauten Charakters erfreute er sich in den meisten Kreisen großer Sympathie. Alle, die ihn kannten, werden sein Andenken in Ehren halten.

Admiral Hanser 60 Jahre alt.

Admiral Hans Genker, der zweite Nachkriegschef der Reichsmarine, wurde am 10. August 60 Jahre alt. Genker war nach Kriegsausbruch, als das Gros der gestürzten und verbannten deutschen Seeheldenschliffe auf dem Grunde von Skapa Flow lag, der engere Mitarbeiter des Admirals Behnenk, der letzte als Chef der Marineleitung der Reichsflotte bis Kriegsende und schon hier die ersten sieben vornehmbarsten Stellen erband. 1924 folgte er Behnenk auf den Posten des Chefs der Marineleitung. Geboren wurde Hans Genker am 10. August 1870 zu Marienburg in Schlesien. Er trat am 13. April 1889 als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein. Während des Krieges war er von 1914 bis 1916 beim Chef des Admiralfüßes im Großen Hauptquartier tätig und befehligte als Kommandant den Schlachtschiff „Von der Gann“. Diesen Schlachtschiffen führte Genker auch während der Seeschlacht am Skogerak in dem von englischer Übermacht schwer bedrückten Kreuzergruppenkampf des Admirals Hipper. Als Kriegsende gehörte er von 1917 dem Admiralfuß der Marine an. Als Admiral Genker im September 1928 anlässlich der bekannten Lohmannaffäre seinen Abschied nahm, sagte er in seinem Abschiedsgruß an die Reichsmarine, hoch ihm nun der Abschied leichter würde, da er den „Bau der Danziger Kanäle“ für glücklich ansehe. Admiral Genker, der heute in Weimar leben gehört zu den befristigsten deutschen Seeheldern und hat sich bei dem Wiederaufbau der deutschen Flotte in schwerer Nachkriegszeit bleibende Verdienste erworben.

Zwei Ostmärker Sieger im Europajagd.

Der Europajagdflug hat einen unbekanntesten Sieger der deutschen Teilnehmer gebracht. Mit besonderer Freude können wir darauf hinweisen, daß von den drei Deutschen, Morzik, Pösch und Rog, die die drei ersten Plätze belegten, zwei Ostmärker sind. Morzik, der als erster Sieger aus dem Inneren internationalen Wettbewerbs hervorging und schon im vergangenen Jahre Sieger war, ist geborener Ostpreuze; der ehemalige Marineoffizier Pösch, der den zweiten Platz belegt, ist, wie schon berichtet, in Ebern geboren.

Oberpräsident von Wilkau und Wilkau erkrankt.
Oberpräsident von Wilkau ist erkrankt und muß den Dienstgeschäften bis auf weiteres fernbleiben. Seine Vertretung hat Oberpräsident Gänse übernommen.

Sein 25 jähriges Amtsjubiläum beging am 6. Juli Herrert Sedlag in Wallenburg, Ostpr. (früher in Konkars, Kreis Eibau, Westpr.), Vorsitzender der Ortsgruppe Wallenburg.

Beobener: 1. Jung: Lehrer Karl-Otto Sprunghit und Frau Elisabeth, geb. Hensch, in Koiss, Post Rogow, Kreis Vignitz, früher Villa in Posen, am 9. Juli.

Verlobt: Alexander von Stiegler auf Sobotta bei Posen mit Wilhelmine von Platto, einzigen Tochter des verstorbenen Eigentums in I. Garbergrünem, Karl-Stredich von Preußen, abspiziert von dessen Schwager, Erik von Wibelien auf Wibelien bei Gohren.

Bejahrte Ostmärker: Kählermeister Albert Wölge in Posen, Gehoblenstr. 22, am 10. 8. 76 J.; Oberbauwärter i. R. Friedrich Scholz in Polkmitz, Kreis Sagan, am 6. 8. 75 J. (früher auf der Eisenbahnstrecke Jaroschin-Pleschen hat er seinen verantwortungsvollen Dienst treu und gewissenhaft versehen, nach seiner Pensionierung erwarb er in Wolonowo bei Kamnitz ein Weistum, welches er mit seiner Gattin mühevoll bis bewirtschaftete, bis er, genungen durch die politischen Verhältnisse, 1921 nach Polkmitz überföhrte, wo einer seiner Söhne als Oberlandwirt tätig ist); Hauptlehrer i. R. August Krosch in Saorbach, Kreis Mäntzer (Wehl), früher Gohröbör, Kreis Konitz, Westpr., am 18. 8. 70 J.; Oberposthalter i. R. Friedrich Bengsch in Uhtersleben, früher Telegraphenamt Ebnorn, am 25. 8. 70 J.; dessen Ehefrau Berna, geb. Neumann, am 19. 8. 65 J.; Frau Martha Wahlmann, geb. Vorkomski, in Hartselsbach, Gohrenbühl, Kollat, am 27. 7. 73 J.

Schwäger: Frau Minna Neumann, geb. Süßenberg, in Schneebühl (Mutter des Dr. med. Paul R. Dolehl) am 6. 8.; Frau Cunigunde von Gertzsch Neubaus, geb. Gräfin Panpau, in Frankfurt a. D. Ober am 6. 8. 79 J.; Rechnungsrat Albert Mühlberg in Frankfurt a. D. Ober am 5. 8.; Frau Karoline Schöfer, geb. Hirschfeld, in Kienka, Kreis Oboornik, am 2. 8. 77 J.; Gärtnereibesitzer Wilhelm Runka in Oboornik am 3. 8. 79 J.; Oberamtsrat i. R. Stollmann, der mehrere des Kaiserlichen Generalstabes beim Generaloberst von Finjungen (Karpaten-Arme) war, ist am 5. 8. in Hannover, 67 J. alt, gestorben; Magdalena Hartwig, geb. Sepolowitz, Ehefrau des Oberposthalters Herrn Hartwig in Berlin - Reinickendorf, Reichshofstr. 65, früher Dohmann, Kreis Schildberg (Posen), am 30. 7. 55 J.; Frau vert. Hotelbesitzerin Friederike Bachmann, geb. Schöps, Westpreußen (O.-V.), Wabobollit, 10, früher Kriemien, Kreis Rohnen, am 22. 7. 81 Jahr.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Am Ostmärkerherd“ 16 Seiten.

Möbeltransporte
per Möbelwagen und Auto, Einlagerung ganzer Wohnungseinrichtungen, Speditionen aller Art übernimmt
Rabe, Möckernstraße 137
Tel. Bergmann 9670-71
(früher Bormberg)

Landgasthaus
mit Ess- und Schmiede ca. 81 Mq. Wä. und Viehe, Wirtschaftsgelände mit voller Ernte, leben. u. tot. Inventar, sehr guter Umfag, 20 Jahre in einer Familie, sofort zu verkaufen. Anzahlung 10 Mille.

Landwirtschaft
A. Sch. 150 Mq., ein- feld 6 Mq. Viehe, 40 Mq. Wald, günst. Hypothek (4 1/2%), zu verkaufen. Preis 35.000 M., Anzahlung 3000 M., Angebots unter 172 an das Offland erbeten.

Wegenerische wirtschaffliche Frauenschule
Waren i. Medienburg, Wittenstraße 12.
1. Vorbereitung zur Hausgehilfinnenprüfung.
2. Lehrlingsstufe, Gewandverh...
Beginn: 15. Okt. 1930.

Lebenskameradin
mit Vermögen im Alter von 20-28 Jahren kennen zu lernen wärd
sosort. Heirat
174 an das Offland erbeten.

Hausgrundstück
3 Mietwohnungen, Wohnung des Wirts 2 Stuben und Küche, ab 1. 10. 30, 1. Etage und Küche erst. sofort frei. Preis des Grundstücks 14.000 M., Anzahlung 5000-6000 M. Geräumige Stallung.
Zehndner a. D. Hanel, Mahmenstr. Nr. 3.

Molkerei
in miltärischem Industriegebiet, fast maß. Gebäude, Stallungen, Einrichtung in bestem Zustande, derzeit 1400 Liter Milch täglich, erst. mehr zu haben. Großer Wäteranstalt, da Molkerei je 1 Stube, von 2 größeren Stuben gelegen. Näheres bei Gustav Burmeister, Wittenbühlstr. Nr. 3.

Landbäckerei
und Kolonialwarengeschäft in großem Industriegebiet, einige an Ort, sehr ausbaufähig, sofort zu verkaufen. Anzahlung 7000 M. Näheres durch Störmer, Somig, A. Reichert, Bz. Vignitz.

Kolonialwaren- geschäft
m. Schönkonzeption sofort zu verpachten. Wohnung incl. Vermittler verb. **Kühn, Reppen, Wittenstraße 36.**

Hypothek
Auf einbeschlagnahmten Grundstück in Industrieort Schleifens wird eine von 4000 M. gegen mehrere Sicherheiten bald gesucht. Angebote unter 167 an das Offland erbeten.

Zwei Studenten suchen Stellung als Landerbeiter
waren bereits als solche tätig. Angebote unter 175 an das Offland erbeten.
Wirkungskreis
Ältere, gebildete Dame sucht
bei altem Herrn ober Dame, Berlin bevorz. gut. Offerten unter 178 an das Offland erbeten.

Heirat
kennenzulernen, Wäter angenehm. Zuschriften unter 187 an das Offland erbeten.
Wer kennt
die Anstift von dem Molkereibesitzer Oette, fr. in Friedheim, Ostpr. Nachfr. unter 173 an das Offland erbeten.

Flüchtling!
Mein Hotelgrundstück, 1 Heftler groß, Garten und Viehen mit Bäumen, 7 Fremdenzimmer und Waschküche, schöne Lage, n. Strand, verkauflich. Forderung 30.000 M., Anzahlung 16.000 M. Wärfel:
Albert Wallis, Hildebrand Jüngl.

Landwirtschaft
mit 40-50 Mq. Land, leben. u. tot. Inventar, zu verkaufen. **gesucht.** Realisation vorhanden. Näheres bei Herrn. Hahn, Str. i. d. Markt, Nr. 2a, auch Belgig.

Todesfall des halber Gast- und Landwirtschaft
54 Morgen, sofort zu verkaufen. Gute Wärfel, 50 Jahre in einer Hand. **Angebote an** Lehrer A. Kagen, Uhtentzug i. Pommeren.

400 Brodsachen
(Brotbacken, Reudung, Postkarten, Kuverts mit Stigma) 4 M. Kadn. **Stenderrudern, Bernau 24, 6. Berlin**

Statt besonderer Anzeige!

Am Mittwoch, den 6. August d. J., abends 8 1/2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, nach einem Leben voll schwerer Arbeit und Mühe meine liebe Gattin, unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter und Schwester

Selma Strobel

geb. Müller

im 72. Lebensjahre, kurz nach vollendeter 50jähriger Ehe.

Dies zeigt an in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Otto Strobel, Fleischermeister.

Berlin-Friedrichshagen,
Köpenicker Straße 73.

Früher: Neumühlhof, Brodweg Köpen.

Umzüge

per Auto,

Stadt, Land,

Bahn,

Lagerung,

Wohnungs-
tausch**F. Wodtke**

Transportgesellschaft m. b. H.

Berlin W 61, Teltower Straße 47.

Tel.: F 5 Bergmann 1616—1617

Landsleute Vorzugspreise!

Ostmärker!

Betr. mein Inserat im Oßland Nr. 31,

3 1/2 Zimmerhäuser

Ich bitte zu entschuldigen, daß ich auf alle Anfragen noch nicht geantwortet habe. Die Anfragen und Besuche waren so zahlreich, daß ich die Erledigung nur nach Eingang der Schreiben vornehmen kann. Die Beantwortung wird in längstens 10 Tagen erfolgt sein.

Wilhelm Haffe, Berlin O 34,
Nichtofenstraße 23. Königsbad 9462.

Anbiere:

Landwirtschaft mit Kolonialwaren-Handlung im Kreise Stolp, 60 Morgen, Forderung 29000 Mark, Anzahlung 11000 Mark.

Waldhaus mit Landwirtschaft und Kolonialwaren-Handlung im Kreise Stolp, ca. 40 Hg., Forderung 36000 Mark, Anzahlung 10000 Mark.

Waldhaus im Kreisland Ostpommerns. Preisforderung 45000 Mark, Anzahlung 12000 Mark, sowie Güter, Wägen etc. und bitte Reflexionen, ich mit mir in Verbindung zu sehen.

Mad., Stolp i. Pommern,
Hilfslandstraße 9.

Landwirtsch.-Siedlung,

65 Hg., Acker, Wälder, Wald, gute Gebäude, reichl. Inventar, samtl. Maschinen, günstige Verbindung. 50000 Mark, Ans. 14000 Mark.

Schüler & Co., Oranienburg,
Straßlander Straße 2. Tel.: 2156.

Selbstverkäufer!**Schlächtereigrundstück**

m. south. Baden, i. lebh. Marktfl. d. Prov. Pomm., erstkl. maß. Gebäude, dir. a. Markt gel., elektr. Licht u. Kraftl. (ohne MwSt.), m. ca. 16 Hg. Acker, Wälder u. Koppel, ist sehr wegen Lebensgünstigkeit zu verkaufen. Preis 24000 Mark, bei 12000—15000 Mark Anzahlung. Auch für jed. and. Branche geeignet. Gef. Offerten unter 181 an das Oßland erbeten.

Existenz

für tücht. prakt. Arzt bietet sich jetzt, wegen Todesf. günst. Gelegenheits- u. Niederlsg. i. lebh. Marktfl. d. Prov. Pomm., m. groß. ausgeb. Landprax. Mehr Krantentafeln a. Ort wert. Gemoll. sich nur herren melden, welche z. Kauf. Erwerb d. Hausgrundst. über circa 10000 bis 12000 Mark bar wert. u. d. auch als tücht. Geburtshel. anzupst. sind. Gef. Off. unt. 180 an das Oßland erbeten.

Ostmärkischer Siedlungsbau

e. G. m. b. H. in Liquidation

Unsere Genossenschaft ist durch ordnungsmäßigen Generalerlassungs-Vertrag vom 25. Mai 1930 am 1. Juli 1930 ab in Liquidation getreten. Nach § 82 des Gen.-Ges. werden die Gläubiger derselben hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an die Genossenschaft unter obiger Aufsicht geltend zu machen.

Th. Guschke.

Fr. Nobis.

Wollersdorf b. Erfner, den 25. Juli 1930.

J. SCHWABE & Co.

Bankgeschäft.

BERLIN NW 6, Karlsruherstraße 39

Tel.: Sammel-D. II. Weidenbaum 5556

Gegründet 1882

Wir unterhalten eine Sonderabteilung für den An- und Verkauf von **6% Reichsschuldbuchforderungen**

Unsere Kurse sind fundat und verstehen sich netto ohne jeglichen Abzug. Zinsvergütung bis zum Tage des Verkaufs. Eingetragene sowohl als auch noch nicht eingetragene Forderungen bevorzugen wir zu billigen Sähen. — Kollektive Beratung jederzeit in allen bankmäßigen Fragen.

Biete an:

40 Landwirtschaftl. von 10—50 Hg., 20 Landwirtschaftl. von 80—100 Hg., 20 Landwirtschaftl. von 100—180 Hg., Ferner Bäckereien, Hotels, auch Fischhotels, Wäldern, 3—2 Wälder mit 25 Hg. Land, Waldern mit 200 Hg. Land, Waldern mit 65 Hg. Land, Kolonialwaren-Grundstück in Stadt und Land, Geschäft, Hausgrundstücke, Stellmachereien.

Besonders biete an:
Stadtgut, 200 Hg., Forderung 80000 Mark, Anzahlung etwa 25000 Mark.

Wald-Rittergut, 200 Hg., in Pom., gute Jagd, prächtige Gebäude, volle Ernte, 100 Mark pro Hg., Ans. kann günstig übernommen werden.

Anzahlung ohne Inventar etwa 6000 Mark.

Bäckerei mit gr. Wohnhaus, gut eingerichteter Ofen und Laden, in Gattlitz, ist bei besonderer Umstände halber günstig zu verpachten entl. zu verkaufen. Hypotheken werden in Zahl. genom. Bei Nacht erste Zeit pagdfrt.

H. Buchholz, ehem. Administrator,
Briegen/Oder, Franfurter Str. 11. Tel. 276.

Massiver, ausbaufähiger
SCHUPPEN

direkt an der Hauptstraße eines großen niederfließigen Industrieortes in besser Lage gelegen, wird gegen Ertrage einer Hypothek von ca. 6000 Mark bis 1.10.30 auf basische Grundstücke gegen geringe Miete zur Verfügung gestellt. Bei Ertrage einer größeren Hypothek wird der Ausbau dem Befiger unternommen. Mit Ausnahme von Material und Kurzwaren für jedes Geschäft geeignet. Gef. Off. unt. auf Wunsch dazu gegeben. Eilige Angebote unter 170 an das Oßland.

Ostmärker

Provisionsfrei

Ausnahme-Angebote!

Hng. Mk.

Wohn- und Geschäftshaus mit
Geschäftswarenhandlung, Nähe
Potsdamer 15 000

Wohn- und Geschäftshaus mit
Kohlenhandlung in Kurort
Meklenburgs 15 000

Geschäfts- und Wohnhaus mit
Wirtschaftsartikelgeschäft in
Kreisstadt der Mark 50 000

Landhaus (6 Zimmer), Nähe
Potsdamer 12 000

Geschäftshaus mit Pension in
mittlerer Stadt Sanktens 20 000

Jahrd. und Kohnschmied-
geschäft in Mittelstadt Wodens 7 500

Pensionshaus in Baden-Neuf
Bäckergrundstück mit Zirkeln
in Usteritzsch, Mitteldeutschl. 35 000

Landhaus (8 Zim.) m. gr. Ob-
garten, bel. für Geflügelzucht
geeignet, Nähe Stralund 20 000

Landhaus m. Pension u. Hüner-
farm i. Kurort Rab. Karlsruhe 5 000

Pensionshaus in bek. Schwär-
zschütz 20 000

Landwirtsch. Grundstück, bel. für
Düngemittel- und Land-
maschinenhandlung u. Geflügel-
farm geeignet, Näh. Arnswalde 15 000

Dachhandlung in Lilienau,
äußerst günstige Existenz 16 500

Kolonialwarengeschäft i. Kolberg
Spezial-Strumpfgeschäft, Nähe
Magdeburg 22 000

Landwirtschaft (60 Morgen) in
der Uckermark 18 000

Beton- und Kunststeinwerk in
der Uckermark 30 000

Fabrikgrundstück mit Wohnhaus,
Nähe Rathenow, Verein.
sowie viele hundert meiste Existenz-
geschäfte, auch mit Grundstück, Land-
wirtschaften, Geschäft, Geflügelzucht
u. w. in allen Gegend. Deutschlands.

Verlangen Sie kostenlos unsere
illustrierten Prospekte mit ausführlicher
Beschreibung.

KÖCH & Co., Berlin W 10
Hohenzollernstr. 16. Tel.: Ruhom 5033.

Verwertung von Enschädigungs- u. Schuldbuchforderungen

Beratung, Vorschüsse,
Beleihung

Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker - Aufbau G. m. b. H.

jetzt: Berlin W9, Potsdamer Str. 22B II

Tel. B 1 Kurfl. 2775.

Ostländer!

Unterstützt die Heimat!

Kauft Eure
Tafelbutter täglich
frisch, höchste Qualität,
billig in Polensaten unter
Nachnahme von der
Dampfmolkerei Engelstein,
Krs. Angerburg (Ostpr.).

Mitglieder!

Bediene Euch nach Möglichkeit Eurer
Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern
bei der Verwertung ihrer Schuldbuch-
forderungen und bei allen damit zu-
sammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle
des Deutschen Ostbundes. Sie
vermittelt alle Versicherungen zu gün-
stigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V.
Berlin-Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 43. Tel. Stei. pl. 8031.

Möbeltransporte



in Berlin und
nach süderhalb
per Bahn und
Automöbel-
wagen, Wohn-
wagens, Wohn-
wagens, Lagerung.

Seglitzer Straße 91, Fernsprecher: Lützn. 91 u. 6798

Badische Großbrauerei

hat mehrere empfehlenswerte

Wirtschaften

preiswert unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Selb-
stinteressenten wollen die
Adresse unter 140 an das Ost-
land senden.

Pr. Klass.-Loterie Lose 5. Kl.

Lüthich Staatl. Loterie-
Einnahme
Stettin, Augustastr. 8
(früher Hohenzalza.)

Verkaufe

Gut
in Schlefien, 172 Mg.
Kleefelder, 1/2 Weizenbd.,
maß. Geb., kompl. In-
ventar m. Hüherfarm,
28.000 Mk. Anz., auch in
Schuldbuchforderungen
Offerten unter 146 an
das Ostland erbeten.

Landsteuerr. Bedient Euch Eurer Organisation! Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen
sowie Beleihung von Polenshäfen

Ostmärkische
Spar- und Darlehenskasse
e. G. m. b. H.

Berlin SW 11, Dessauer Straße 8 II
Sprechst. 1-5 (außer Sonntabend).
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Adolf Krause & Co.

G. M. B. H.
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
KÖSLIN in Pommern
Fernsprecher 219 u. 229 (früher Thora)
Lieferrn prompt von ihrem Lager jede
Landwirtschaftliche Maschine
von der Hacke bis zum Dampfpflug
franko gegen Bahnstation

Auf Wunsch noch gegen günstige Ratezahlungen.

Baugeschäft

mit Holzbearbeitungsmaschinen,
diversen Schuppen, Saubüro etc., auch für jeden
anderen Betrieb sehr geeignet, direkt an
Werk- und Güterbahn in Breslau-D. Wissa gel.,
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

M. Mucha, Breslau-D. Wissa

Rentengüter

in Größe von 40-120 Mg., mit sehr gutem
Boden und neu errichteten Gebäuden, sind ab-
zugeben. Die Übernahme mit reichl. Ernte-
ausstattung kann sofort erfolgen. Baranzahlung
6000-15000 Mk. Renteninläufe einjährl. Tilgung
5%. Schule und Kirche im Ort. Grund- und
Ermittlungssteuerfrei.

Immobilien-An- und Verkaufsgesellschaft
Stettin, Turnerstr. 95. Fernruf 227 05.

In der großen Rentengüterkolonie
(93 Stellen)

Wartin

Kr. Randow Pomm. bei Catefow,
35 km süd. Stettin, gelangen jetzt die
letzten 6 Rentengüter nach Fertigstellung
der Umbauten zum Verkauf. Die Stellen
sind circa 60 Mg. groß (circa 53 Mg.
Acker, circa 7 Mg. Wiese) und haben
herrorragenden Boden, große, massive
Gebäude, vollständig, leb. u. tot. Inventar,
elektr. Licht u. Kraft, volle Ernte. Eapl.
Küche und Schule u. Kleinbahnstation im
Ort. Wohnstationen zirca 6 km entfernt.
Anzahlung 12000 Mk., Übernahme sofort.
Rückzahlung wird mit 5% einjährl. 1/2%
Tilgung verrentet u. ist unfindbar. Reine
Grundermittlungssteuer, keine Notar-
kosten. Abgegeben durch Deutsche Ge-
sellschaft für innere Kolonisation, Berlin-
Dahlem, Drosselweg 1.

In Brandenburg, Schlefien und Grenz-
markt Polen u. Westpreußen
haben wir noch übergeben.

Rentenwirtschaften

40-80 Mg. mit Ernte, Inventar u. schlüffel-
fertigen Gebäuden, elektr. Licht u. Kraft,
bei 6000-10000 Mk. Anzahlung frei. Lange-
fristige niedrige Resthypotheken, meist 1
Jahresfrist. Schuldbuchforderungen und erbt-
schaftliche Hypotheken werden angenommen.

Auskunft kostenlos durch

Deutsche Anstiedlungsbank
Berlin - Halensee,
Seefener Straße 30.

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpa-
piere, Grundstücke in
Polen kauft für das
Hypotheken- und
Handelshaus
Emond Suwalki,
Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg,
Bln.-Charlottenburg,
Hönnelstraße 46,
Tel. Bismard 4663.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40

Telefon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung



Reparaturen
sogleich
Eig. Werkstatt
im Hause
Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost